Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 409.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 15. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Ist der Rechtsstaat ein Phantom?

III.

Angesichts der Nachsession des preußischen Landtags, in der vorzugsweise sehr wichtige Seiten des liberalen Rechtsstaats, namentlich aber das kontradiktorische Verfahren in Verwaltungsstreitsachen, fest begründet werden sollen, ist es ein kaum vorstellbarer Leichtsinn eines großen offiziösen und freiwillig gouvernementalen Blattes, den Rechtsstaat als ein Phantom hinzustellen, und eine Naivetät sonder Gleichen von Seiten seiner provinzialen Gehilfen, eine solche Phrase ohne weiteres Bedenken, zum mindesten ohne ein redaktionelles Fragezeichen nachzudrucken. Der Rechtsstaat ist eben kein Phantom, wenn ein konservativer Minister denselben auf einem Gebiete durchführen muß, auf dem bisher nur zu oft an das Wort vom beschränkten Unterhanenverstand erinnert wurde, wenn er durchgeführt werden muß zum Theil gegen die eifrigste Kundgebung von konservativen Fraktionen, die in ihren selbstsüchtigen Revisionsgelüsten den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen und von den Maßnahmen abrathen, die ihrer Existenz noch einige Dauer verleihen können. Uns Liberalen war in der That an der diesmaligen Nachsession wenig gelegen. Nachdem die Durchführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung sistirt worden, nachdem man von einer Gemeinde-Ordnung in den sogenannten Kreisordnungs-Provinzen vorläufig auf längere Zeit Abstand genommen und damit auch die definitive Inangriffnahme eines Schuldotationsgesetzes und einer Wegeordnung vertagt hatte, waren alle liberalen Meinungen darin einstimmig, daß es zum Mindesten gefährlich sei, die höhere Landesverwaltung zu regeln, also das Gebäude zu krönen, ehe die Fundamente gelegt seien, weil letztere dadurch von vorn herein Beschränkungen unterworfen würden, die eine gesunde Entwicklung derselben unterbinden, — darin einstimmig, daß wir noch warten könnten, bis eine bessere Zukunft das Bedürfniß nach einer gesetzlichen Regelung aller Verwaltungsgebiete auf Seiten des Staatsministeriums noch offenkundiger dargelegt haben würde, als es bis jetzt hervorgetreten, und somit auch die liberalen Anschauungen für diese Gebiete größere Anerkennung gefunden hätten. Mit einiger Genugthuung konstatiren wir deshalb, daß das Schwerste abgewendet zu sein scheint, nachdem das Abgeordnetenhaus den Beschluß gefaßt, die neue Ordnung der höheren Verwaltung in den Nicht-Kreis-Ordnungs-Provinzen so lange zu sistiren, bis daß auch in diesen die korrelativen Ordnungen Eingang gefunden. Bis dahin fließt noch viel Wasser durch den Rhein, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch Liberale nächstdem einmal von nicht überflüssigen Revisionen Gebrauch machen werden.

Diese ewigen Revisionen sind freilich der Tod des Rechtsstaates, namentlich wenn es sich um so kleinliche Sachen als den bekannten Theaterparagraphen handelt, und darum ist die Frage nicht überflüssig, wie denselben, welche nun seit 30 Jahren unser parlamentarisches Leben wenn nicht vergiftet, so doch zum Theil unfruchtbar gemacht haben, in Zukunft vorgebeugt werden könne. Ein gesunder Staatsorganismus kann sich nur auf verschiedenen Parteien dadurch aufbauen, daß diese Parteien Raum und Zeit erhalten, ihre verschiedenen Interessen darzulegen, auszugleichen und unter höheren Gesichtspunkten mit dem Wohle des Staatsganzen zu verschmelzen suchen. Das kann aber immer nur in Delegirten-Versammlungen, mag man dieselben nun Parlamente oder Abgeordnetenhäuser nennen — bekanntlich ist der letztere Name durch eine konservative Revision dem ersteren substituirt —, in der rechten Art bewirkt werden, dadurch, daß man ihnen in den beiden Hauptpunkten des staatlichen Lebens, in denen auch das Recht des einzelnen Staatsbürgers zur Betonung kommt, also in der Gesetzgebung und in der Regelung des Staatsfinanzwesens bestimmte Rechte und bestimmte Pflichten auferlegt. Mit einem Worte, zum Rechtsstaate gehört begrifflich auch der Parlamentarismus, und die Pflege des letzteren ist Sache des Ministeriums wie Sache der Parteien, die in ihm eine Vertretung gefunden haben. Wie sich die Landesregierung mit dem Parlamentarismus abzufinden, ist schon des Oeftern von uns an dieser Stelle dargelegt worden, hier ist nur hervorzuheben, daß die Ministerien des preußisch-deutschen Staates bis jetzt noch Anstand genommen haben, den Rechtsstaat und mithin auch den Parlamentarismus ein Phantom zu nennen, daß sie vielmehr in großen Momenten den Beistand der Volksvertreter gesucht und gefunden, ja sogar Indemnität bei denselben beantragt haben. Nur die Parteien selbst sind es, welche unseren Parlamentarismus zu einem ungesunden machen, indem sie von derjenigen Beschränkung nichts wissen wollen, die, wie in allen Dingen, so auch hier, die Meisterschaft verbürgt. Diese Beschränkung umfaßt aber vier verschiedene und charakteristische Momente: Achtung vor dem Bestehenden, verständigen Ausgleich, ehrliche Probe und ernste Scheu vor unnatürlichen Verbindungen.

Nur in der Pflege des Gewordenen und Entstandenen offenbart sich staatengründende und staatenerhaltende Weisheit, d das Gewordene ist ein Moment der Entwickelung, das in seinem guten Kerne zu erhalten und in seinen Auswüchsen zu beschneiden ist. Die Rechtskontinuität ist ein Theil des Volksgewissens, das keine Sprünge liebt, aber auch nicht so verbohrt ist, um nicht den Kern von der Schale unterscheiden zu können. Der westfälische Bauer weiß recht wohl, daß Sitte und Anschauungen seines Standes auf Erhaltung der Höfe und Wirthschaften gerichtet sind, er fühlt aber auch das Starre und Ungerechte in der unbedingten Aufrechterhaltung der Majorats- oder Minoratsordnungen und wird die agitatorischen Bestrebungen seines adligen Landsmannes Schorlemer nicht auf die Dauer unterstützen, namentlich dann nicht, wenn er eingesehen, daß dieselben nach dieser Seite hin nur der Festigung der Fideikomisse und Majorate des autonom gesonnenen Adels dienen sollen. Jedermann weiß, um einen andern Punkt zu berühren, daß alle Steuern eine gewisse Berechtigung erhalten und durch Uebertragung auf verschiedene Schultern gewissermaßen gemeinsam und allgemein geworden sind: er stimmt also selten einer plötzlichen Aufhebung derselben zu und erachtet ein solches Vorgehen für einen politischen Fehler, sobald ein ganz neuer Steuerfaktor an die Stelle des aufzuhebenden treten soll. So darf auch eine wirthschaftliche Politik, die lange Jahre nach dem Grundsatze der freien Verkehrsbewegung geleitet worden, nicht plötzlich umkehren, wenn nicht allgemeine Verwirrung und schwere Schädigung weiter Bevölkerungskreise entstehen soll. Nur wo Vernunft Unsinn und Wohlthat Plage geworden, da soll der Wechsel zum Bessern mit Kraft und Energie durchgeführt werden.

Was nun den vernünftigen Ausgleich betrifft, so besteht derselbe nicht in dem Schließen leidiger Kompromisse, bei denen Worte und Sätze in Schlußformeln gebracht werden, deren Zweideutigkeit von vornherein zu Tage lag, sondern in dem ernstlichen Erwägen der entgegenstehenden Interessen und Forderungen und der Beschränkung derselben bis auf das äußerst zuläßige Maß mit dem Zusatze der ehrlichen Erprobung in der Ausführung. Als Lasker bei der Berathung der Kreisordnung die Vorlage der Regierung durchbrachte, wenn er gleich das Eingeständniß abgab, er wisse wohl, daß die neue Ordnung der Dinge in konservative Hände gelegt werde, vertraue aber der gesunden Form, daß sie von selbst ihren Inhalt und ihre Durchführung in rechter Weise finden werde, hat er vielleicht ein gewagtes Spiel gespielt, aber doch der konservativen Ausführung den rechten Weg gezeigt, der leider nicht immer oder nur selten eingehalten worden ist, so daß man heute noch nicht weiß, ob das Experiment mit der neuen Kreisordnung geglückt ist oder nicht. Sei dem, wie ihm wolle, ehrlicher Ausgleich und ehrliche Probe sind das Lebensprinzip des gesunden Parlamentarismus, der es dann nicht nöthig hat, Augenblicksmajoritäten durch unnatürliche Koalitionen herbeizuführen. Wohin diese uns gebracht, das sehen wir von Stunde zu Stunde mehr ein, so daß es überflüssig erscheint, noch weitere Worte darüber zu verlieren.

Nach allen diesen Erörterungen glauben wir mit den Worten schließen zu dürfen: Der Rechtsstaat ist nicht nur nicht ein Phantom, er ist das einzige Prinzip, das einen gesunden Parlamentarismus gestattet, einen Parlamentarismus, in dem sich das Staatsleben stets von Neuem verjüngt, in dem sich die verschiedenen Interessen der Staatsbürger zum Wohle des Ganzen einigen uud ausgleichen, auf daß der Staat selbst von gewaltigen Erschütterungen geschützt bleibe und den natürlichen Weg der Erziehung des Menschengeschlechts auf der festgegründeten Erde unbehindert verfolge.

Die Schülerverbindungen.

Der in kurzem Auszuge schon mitgetheilte **Erlaß des Kultusministers** an die königlichen Provinzial-Schulkollegien über das **Unwesen der Schülerverbindungen** lautet wörtlich wie folgt:

Das Unwesen der Schülerverbindungen in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten hat während der letzten Jahre die Lehrerkollegien und die königlichen Aufsichtsbehörden in zunehmender Häufigkeit zur Verhängung der schwersten Schulstrafen genöthigt, welche in den Lebensgang der davon betroffenen Schüler und in die darauf gerichteten Absichten ihrer Eltern auf das Empfindlichste eingreifen mußten. Der Entschiedenheit des Vorgehens ist neben weit verbreiteter Zustimmung tadelnde Kritik in den Organen der Oeffentlichkeit nicht erspart worden. Einzelne Stimmen haben versucht, die Schülerverbindungen als natürliche Reaktion gegen übertriebene Strenge der Schulordnungen zu rechtfertigen und für deren Entstehung den Schulen selbst die Schuld zuzuschreiben; von anderer Seite hört man die Mahnung, man solle die kindische Nachahmung studentischer Bräuche ihrer Lächerlichkeit überlassen und ihr nicht durch die Strenge der Verfolgung einen unverdienten Werth beilegen. Jene Beschuldigung der Schulen kann nur aus mangelhafter Kenntniß der thatsächlich an den höheren Schulen eingehaltenen Grundsätze der Disziplin erklärt werden; die gesammten Vorgänge aber als ein gleichgültiges Spiel jugendlichen Uebermuths gering zu schätzen, wird durch die Natur der konstatirten Thatsachen unmöglich gemacht, vor denen es pflichtwidrig wäre, die Augen verschließen zu wollen. Denn als gemeinsamer Charakter der bestraften Schülerverbindungen hat sich erwiesen die Gewöhnung an einen übermäßigen Genuß geistiger Getränke, welcher, auch wenn er in Ausnahmefällen ohne Täuschung der Eltern über den Zweck der Ausgaben ermöglicht wird, jedenfalls der körperlichen Gesundheit nachtheilig ist, jedes edlere geistige Interesse lähmt, ja, selbst die Fähigkeit zum ernstlichen Arbeiten aufhebt. Die Unterhaltungen in den Trinkgelagen sind in manchen Fällen nachweisbar, da man sie der schriftlichen Aufzeichnung werth erachtet hat, in den Schmutz gemeiner Unsittlichkeit herabgesunken. Die Entfremdung gegen die wissenschaftlichen und sittlichen Ziele der Schule führt zu der Bemühung um alle Mittel der Täuschung in den für häusliche Arbeiten gestellten Aufgaben; manche Verbindungen sichern hierzu überdies ihren Mitgliedern die Benutzung ihrer Täuschungsbibliothek. Selbstverständlich ist der Erfolg solcher Täuschung nur ein vorübergehender; die längste Dauer des Aufenthalts in den oberen Klassen, das Doppelte und Dreifache der normalen Zeit, findet sich vornehmlich bei eifrigen Verbindungsmitgliedern, die in der Erfüllung ihrer angeblichen Verbindungspflichten die Fähigkeiten zum Arbeiten verloren haben. Gemeinsam ist ferner den bestraften Schulverbindungen die Bestimmung, daß in Sachen der Verbindung den Mitgliedern gegenüber der Schule die Lüge zur Ehrenpflicht gemacht wird. An die Stelle der Achtung vor der sittlichen Ordnung der Schule und der natürlichen Anhänglichkeit der Schüler an die Lehrer wird die grundsätzliche Mißachtung der Schulordnung und die pietätlose Frechheit gegen die Lehrer gesetzt. Der Terrorismus, welchen die Vereinsmitglieder gegen die übrigen Schüler ausüben, erschwert es diesen, sich der sittlichen Vergiftung zu entziehen; durch enge Verbindung unter einander breiten die Vereine ihr Netz möglichst weit über verschiedene nahe und ferne Lehranstalten aus.

Die bezeichneten Charakterzüge sind, wenn auch nicht jeder derselben in jedem einzelnen Falle ausdrücklich nachgewiesen ist, doch sämmtlich in betrübender Evidenz als thatsächlich konstatirt.

Ich erkenne gern an, daß in den zur Bestrafung gelangten Fällen die Lehrerkollegien die Mühe und den Verdruß der Untersuchung mit voller Hingebung übernommen, und daß die Lehrerkollegien sowie die königlichen Aufsichtsbehörden in den Entscheidungen über die Bestrafung sich ausschließlich durch das Bewußtsein ihrer Pflichten gegen die Schule haben bestimmen lassen. In einzelnen Fällen hat allerdings darauf hingewiesen werden müssen, daß die Lehrerkollegien durch aufmerksame Beobachtung der Symptome schon früher hätten zur Entdeckung und Unterdrückung des Uebels geführt werden sollen. Die weite Verbreitung, welche das Verbindungswesen in dem vorher bezeichneten, die Sittlichkeit unserer höheren Schulen untergrabenden Charakter unverkennbar bereits erreicht hat, machen es zur dringenden Nothwendigkeit, daß diesem Gegenstande von allen Lehrerkollegien andauernd und konsequent die sorgfältigste Aufmerksamkeit zugewendet werde. In dieser Hinsicht mache ich auf folgende Punkte aufmerksam:

Die höheren Schulen, so weit sie nicht Alumnate sind, vermögen nicht, dem Elternhause die Aufgabe der Erziehung abzunehmen, wohl aber sind sie fähig und berufen, durch ihren gesammten Unterricht entscheidenden Einfluß auf die sittliche Bildung der ihnen anvertrauten Jugend auszuüben, nicht etwa blos dadurch, daß der Religionsunterricht die sichere Grundlage sittlich religiöser Ueberzeugung zu erhalten und zu festigen hat, sondern dadurch, daß der gesammte Unterricht dem jugendlichen Geiste eine Beschäftigung zu geben und ein Interesse zu wecken vermag, welches die sicherste Abwehr gegen das Versinken unter die Gewalt und Herrschaft sinnlicher Triebe ist. Ich darf zuversichtlich vertrauen, daß zu dieser religiösen Festigung des Willens und zu dieser Bildung des Gedankenkreises der Schüler durch den Unterricht der stille, aber hochbedeutsame Einfluß hinzutritt, welchen das eigene Beispiel der Lehrer, ihre charaktervolle Haltung in der Schule und außerhalb derselben auf die ihnen anvertrauten Schüler ausübt. Endlich sind nicht wenige auch von denjenigen Schulen, deren Schüler nicht zu einem Konvikt vereinigt sind, mit vollem Recht darauf bedacht, ihrerseits den Schülern Anlaß zu erlaubter Geselligkeit zu bieten und hiermit zu verhüten, daß die Schüler nicht nach der ernsten Arbeit der Schule die heiteren Feste außerhalb derselben und im Gegensatze zu ihr glauben suchen zu sollen.

Unter normalen Verhältnissen würden diese positiven Einwirkungen der Schule hinreichen, die Schüler mit der Freude an dem geistigen Fortschritte, welchen sie den Lehrern verdanken, zur Achtung vor der sittlichen Ordnung der Schule und willigem Gehorsam gegen dieselbe zu führen. Gegenüber der weit verbreiteten Verführung ist eine beständige Aufmerksamkeit auf die Symptome des eintretenden Uebels und Entschiedenheit des Einschreitens gegen das thatsächliche Auftreten desselben erforderlich. Die Interesselosigkeit und die Zerstreutheit sonst begabter und eifriger Schüler, ihre Unfähigkeit in den Stunden, welche die größte geistige Frische zeigen sollten, sind unverkennbare Symptome davon, daß für diese Schüler der Mittelpunkt ihres Lebens anderswo als in der Schule liegt. Von solchen Beobachtungen sind bei Schülern, welche im Elternhause wohnen, die Eltern zu ihrer Warnung seitens der Schule in Kenntniß zu setzen. Bei auswärtigen Schülern ist die Schule berechtigt und verpflichtet, das häusliche Leben in den Bereich ihrer Aufsicht zu ziehen. Die Besuche seitens des Ordinarius, des Direktors oder der von ihm beauftragten Lehrer haben sich selbstverständlich vornehmlich, aber durchaus nicht ausschließlich solchen auswärtigen Schülern zuzuwenden, deren Haltung in der Schule zu sittlichen Bedenken Anlaß giebt. Ich bringe hierbei in Erinnerung, daß Eltern auswärtiger Schüler verpflichtet sind, für die häusliche Aufsicht, in welche sie ihre Söhne zu geben beabsichtigen, die ausdrückliche Genehmigung des Direktors einzuholen, und daß der Direktor berechtigt ist, Personen zu verbieten, welche nach seiner Erfahrung den nothwendig zu stellenden Forderungen nicht entsprechen.

Diese Beobachtungen der Symptome innerhalb der Schule und außerhalb derselben haben Gegenstand der Anfrage, Mittheilung und eventuellen Erwägung in jeder Konferenz zu bilden und sind in dem Konferenzprotokolle genau zu vermerken. Wenn dieser Aufgabe alle Mitglieder des Kollegiums sich hingeben, wenn überdies in Fällen der Besorgniß mit Eltern, welche auf die sittliche Reinheit ihrer Söhne ernstlich bedacht sind, Einvernehmen gesucht wird, so wird namentlich in kleinen und mittleren Schulorten schwerlich unbemerkt bleiben können, ob überhaupt eine die Sittlichkeit der Schule gefährdende Verbindung im Entstehen begriffen ist, und es werden durch die Gesammtheit der Beobachtungen auch die ersten Schritte zu wirklicher Entdeckung gewiesen sein.

Eine besondere Aufmerksamkeit der Provinzial-Schulkollegien erfordern solche Anstalten, in deren obere Klassen ein starker Zuzug von anderen Schulen stattfindet, ohne daß derselbe in dem Vorhandensein benachbarter unvollständiger Anstalten oder für die einzelnen Fälle in den besonderen Verhältnissen der Eltern seine Erklärung fände. Ein solcher Zuzug ist erfahrungsmäßig häufig nicht durch den Ruf etwaniger hervorragenden Leistungen der fraglichen Anstalt veranlaßt, sondern durch die begründete oder unbegründete Aussicht der Schüler auf eine weitgehende Nachsicht in der Beaufsichtigung ihres Lebens außerhalb

n den Ansprüchen der Schule an ihre wissenschaftlichen s königliche Provinzialschulkollegium wolle in den Fällen, Besorgniß angezeigt ist, nicht zögern, die Aufnahme von Miern in den oberen Klassen von seiner ausdrücklichen Genehmigung abhängig zu machen.

Wenn das Vorhandensein einer verbotenen Schülerverbindung erwiesen ist, so hat die Schule gegen alle Theilnehmer mit unnachsichtiger Strenge zu verfahren, sie hat aber zugleich die Bestrafung nach dem Maße der Strafbarkeit der Verbindung und nach dem Maße der Schuld der einzelnen Theilnehmer gerecht abzustufen.

Verboten und strafbar sind alle Schülerverbindungen, zu welchen nicht der Direktor die ausdrückliche Genehmigung ertheilt und dadurch seinerseits die Verantwortlichkeit für ihre Haltung übernommen hat. Die Strafbarkeit einer Verbindung oder eines Vereins wird dadurch nicht aufgehoben, daß an sich löbliche oder untadelige Zwecke angegeben oder vorgeschützt werden; wohl aber steigert sich dieselbe nach dem Grade der in ihr erwiesenen Zuchtlosigkeit.

In jedem Falle ist über die Theilnehmer an einer Verbindung außer einer schweren Karzerstrafe das consilium abeundi zu verhängen, d. h. die an die Schüler und amtlich an deren Angehörige abzugebende Erklärung, daß bei der nächsten Verletzung der Schulordnung, welche nicht in erneuerter Theilnahme an einer Verbindung zu bestehen braucht, die Entfernung von der Schule eintreten muß.

Schüler, bei denen zu der Theilnahme an einer Verbindung noch erschwerende Umstände hinzutreten, mögen dieselben in der hervortretenden besonderen Zuchtlosigkeit des Verbindungslebens oder in ihrer eigenen Thätigkeit für Bildung, Leitung, Vermehrung der Verbindung, oder in hartnäckigem Leugnen oder in ihrer sonstigen Haltung liegen, sind von der Anstalt zu verweisen. Von dem Beschluß der Verweisung ist die Ortspolizeibehörde in Kenntniß zu setzen.

Wenn Schüler, welche wegen Theilnahme an einer Verbindung mit dem consilium abeundi oder der Verweisung von der Schule bestraft sind, nicht in dem elterlichen Hause sich befinden, so hat der Direktor den Eltern der etwa noch außerdem bei demselben Pensionshalter wohnenden Schüler anzuzeigen, daß sie binnen bestimmter Frist ihre Söhne unter andere Aufsicht zu bringen haben, und hat für eine angemessene Zeit nicht zu gestatten, daß Schüler der Anstalt in der betreffenden Pension untergebracht werden.

In den Abgangszeugnissen derjenigen Schüler, welche wegen ihrer Theilnahme an einer Verbindung von einer Schule entfernt worden sind, ist der Grund ihrer Ausschließung ausdrücklich zu bezeichnen. Schüler, welche aus diesem Grunde von einer Schule entfernt worden sind, bedürfen für die Wahl der Anstalt, an welcher sie aufgenommen zu werden wünschen, die Genehmigung des betreffenden Provinzial-Schulkollegiums, beziehungsweise haben sie bei demselben die Zuweisung an eine Schule nachzusuchen. In den Programmen der Schule dürfen die etwa von derselben verwiesenen Schüler nicht mit ihrem Namen aufgeführt werden.

Den Provinzial-Schulkollegien steht es zu, die Strafe der Verweisung durch die Ausschließung von allen höheren Schulen der Provinz zu verschärfen. Die Ausschließung eines Schülers von den Anstalten mehrerer Provinzen, im äußersten Falle von allen öffentlichen Schulen der Monarchie, bleibt meiner Entscheidung vorbehalten.

Von jedem Falle, in welchem Schulstrafen über Theilnehmer an einer Verbindung verhängt worden sind, hat der Direktor der betreffenden Schule, auch wenn nicht zur Ausschließung von Schülern geschritten ist, durch abschriftliche Einreichung der Konferenzprotokolle das Provinzial-Schulkollegium in Kenntniß zu setzen, von welchem ich sodann Bericht in der Sache erwarte.

Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind über Theilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher oder größerer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, daß dieser Gesichtspunkt künftig eben so, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann denselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden. Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muß, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rath, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt außerhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule; und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und ihre Kontrole zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur theilweisen und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesammtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Generation handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltlos unterstützen. Die Organe der Polizeiverwaltung sind in der Lage, durch ihre Amtsgewalt wenigstens der Ausbreitung der Schülerexzesse Einhalt zu thun, und werden von kompetenter Stelle an die Anwendung der ihnen zustehenden Mittel erinnert werden. Noch ungleich größer ist der moralische Einfluß, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde auf die Zucht und gute Sitte der Schüler an den höheren Schulen zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihre Indignation über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdruck und zur Geltung bringen, und wenn dieselben und andere um das Wohl der Jugend besorte Bürger sich entschließen, ohne durch Denunziation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mittheilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls in Schulorten von mäßigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, daß das Leben der Schüler außerhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann. Aber es ist eine an sich kaum glaubliche und doch vollständig konstatirte Thatsache, daß städtische Behörden für die Schülerverbindungen gegen die Ordnung der Schule Partei genommen und in dem verschwenderischen Treiben auswärtiger Schüler geglaubt haben, ihrer Stadt einen Erwerb erhalten zu sollen. Der Bestand einer höheren Schule ohne Unterschied, aus welchen Mitteln dieselbe unterhalten werden mag, ist für jede Stadt von entsprechender Größe ein in all ihre Lebensverhältnisse tief eingreifendes, werthvolles Gut; die Erhaltung desselben ist dadurch bedingt, daß die städtischen Behörden die sittliche Aufgabe der Schule würdigen und, wenn sie selbst ihre Erfüllung nicht unterstützen, doch jedenfalls nicht durch ihr Verhalten erschweren und hemmen. Sollte dessenungeachtet die betrübende Erfahrung sich wiederholen, daß städtische Behörden durch ihr Verhalten den zur Aufrechterhaltung der Schulzucht, insbesondere zur Unterdrückung der verderblichen Schülerverbindungen ergriffenen Maßregeln Hindernisse in den Weg legen, anstatt deren Durchführung pflichtmäßigen und rückhaltlosen Beistand zu leihen, so würde ich in dem Bewußtsein der mir obliegenden Verantwortlichkeit für das Wohl der heranwachsenden Jugend mich genöthigt sehen, als äußerstes Mittel selbst die Schließung oder Verlegung der betreffenden Schule in Erwägung zu nehmen.

Das königliche Provinzial-Schulkollegium wolle die Direktionen der höheren Schulen seines Amtsbereiches von diesem Erlaß zur Nachachtung in Kenntniß setzen und seinerseits dem Gegenstande die seiner Wichtigkeit entsprechende Aufmerksamkeit zuwenden.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni.

— Neuerdings ist über drei Eisenbahnunfälle zu berichten. Ueber den einen in der Nähe von Metz haben wir einentelegraphischen Bericht gebracht; über die beiden anderen liegen seitens der betheiligten Eisenbahnbehörden offizielle Zuschriften vor. Die eine lautet:

Am gestrigen Tage hat in unmittelbarer Nähe der Kreuzung der sächsischen Staatsbahnstrecken Riesa-Dresden und Röderau-Riesa ein leichter Zusammenstoß zwischen einem von Röderau nach Riesa und weiter fahrenden Extrazuge des Zirkusbesitzers Herzog und dem von Riesa in der Richtung nach Dresden fahrenden gemischten Zuge 516 stattgefunden, und zwar, wie verlautet, in Veranlassung der Nichtbeachtung des Haltesignals vor der Kreuzungsstelle seitens des sächsischen Lokomotivführers des letztgenannten Zuges. Außer einigen mehr oder minder starken Beschädigungen an Lokomotive und sieben Wagen sind nur zwei Personen der Zirkus-Gesellschaft ganz leicht beschädigt.

Ferner:

Sonnabend Vormittag 11 Uhr 20 Min. ist der in Berlin von Spandau auf dem Lehrter Bahnhof einfahrende Lokal-Personenzug, welcher in 13 Personenwagen eine große Zahl entlassener Landwehrmänner mitbrachte, trotz so langsamer Gangart, daß man neben dem Zuge hergehen konnte, gegen den am Ende des Perrons stehenden Prellbock gefahren, wodurch dieser zertrümmert wurde und der zweite Wagen im Zuge entgleiste. Durch den verursachten Rückstoß haben die in dem letzten Wagen befindlichen Personen, welche schon von den Sitzen aufgestanden waren und sich zum Aussteigen rüsteten, kleine Kontusionen erhalten, von welchen acht zur offiziellen Kenntniß gebracht worden sind. Alle Verletzten konnten jedoch ihre Reise nach der Heimath fortsetzen. Veranlassung zu dem Unfall scheint das nicht rechtzeitige Anziehen der Tenderbremse gewesen zu sein.

Man kann nur dringend die Bitte wiederholen, daß der Versuch gemacht wird, die Wurzeln des Uebels bloßzulegen.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat Mai 1880 an Goldmünzen geprägt worden: 1,377,000 M. Kronen; hiervon auf Privatrechnung 1,375,530 M. Vorher waren geprägt: 1,268,111,720 M. Doppelkronen, 427,302,100 M. Kronen, 27,969,925 Mark Halbe Kronen; hiervon auf Privatrechnung 403,480,710 Mark; hiervon wieder eingezogen 277,820 M. Doppelkronen, 216,900 Mark Kronen, 2575 M. Halbe Kronen. Bleiben 1,724,263,450 M.

— Der Oberbürgermeister von Magdeburg ist in Anlaß der Jubelfestlichkeiten des 4. Juni von Seiner Majestät dem Kaiser durch Uebersendung seines Bildnisses und durch die nachfolgende Kabinetsordre ausgezeichnet worden:

Mein lieber Oberbürgermeister Hasselbach!

Der denkwürdige Tag, den Ich in Magdeburg am 4. d. J. verlebte, hat Mein landesväterliches Gemüth mit ungetrübter Freude erfüllt. Ihrer sorgenden Anregung, Umsicht und Thatkraft, welche Ich in Ihrem langen Dienstleben stets zu Meiner vollen Befriedigung bewährt gefunden, habe Ich die Mannichfaltigkeit der Formen und Veranstaltungen, in denen sich die loyale Gesinnung der Bewohner mit geschmackvollem Aufwand kundgegeben hat, wesentlich zu danken. Ich folge daher nur dem Zuge Meines Herzens, indem Ich Ihnen zum dauernden Zeichen Meiner Anerkennung Mein Bildniß übersende, unter welchem Ich dem Andenken an jene schöne Jubelfeier Ausdruck zu geben nicht unterlassen konnte. Ich verbleibe

Ihr wohlgeneigter

Wilhelm.

Berlin, den 5. Juni 1880.

An den Oberbürgermeister Hasselbach.

— Ein Telegramm des „W. T. B.“ meldete vor einigen Tagen, daß auf der Wanderversammlung der bairischen Landwirthe gegen den Finanzminister von Seiten des Herrn v. Thüngen ein so heftiger Angriff gemacht worden sei, daß der anwesende Minister v. Pfeufer sich zu einem Protest und zu demonstrativem Verlassen des Lokals veranlaßt gesehen habe. Der Vorfall scheint in Baiern größeres Aufsehen erregt zu haben, als bei uns, wo man an agrarische Extravaganzen gewöhnt ist, möglich sein würde. So schreiben die Münchener „Neuesten Nachrichten“:

Die Rede des Herrn v. Thüngen klang fast wie eine Kriegserklärung der (adeligen) Grundbesitzer gegen die übrigen Stände, wie eine Drohung mit Revolution, mit einem Bauernkrieg, wenn die politische Macht nicht bald in die Hände der Landwirthe (selbstverständlich der adeligen Landwirthe) gelange. In einer Frage, bei der nur das redliche Herz und der kühle Verstand im Vereine mit warmer Vaterlandsliebe entscheiden sollen, giebt er die Ruhe des Staatsmannes auf, die er sonst zu affektiren pflegt, appellirt an die Leidenschaften, stellt nur das Interesse der Einzelnen und nicht das Wohl der Gesammtheit in den Vordergrund und stößt wie ein heißblütiger Junker, der die verlorenen schönen Vorrechte, die politische Macht seiner Ahnen wieder zu erobern hofft, in die Kriegstrompete.

Italien.

Rom, 10. Juni. [Der Vatikan und die preußische Regierung.] Man schreibt von hier der „Köln. Ztg.“: „Die „Aurora“ setzt seit drei Tagen ihre Polemik gegen die deutsche Auffassung der Verhandlungen zwischen Berlin und Rom fort. Da sie aber die Hauptsache, den Standpunkt der im Vatikan herrschenden Partei, in ihrem ersten Artikel erschöpft hatte, ist das, was sie jetzt liefert, eine bedeutungslose Nachlese ohne alles Interesse. Am Sonntag der vorigen Woche hat beim

Viktoria-Theater.

Posen, den 13. Juni.

Die Aufführung der „Fledermaus“ am Sonnabend, mit Fräulein Meinhardt aus Berlin als Rosalinde, bot die Gelegenheit, unsern Gast abermals in einer neuen Rolle zu sehen und zwar abermals in einer solchen, welche kurz vorher auch Fräulein Csepcsanyi uns vorgeführt hatte. Frl. Meinhardt, auch diesmal wieder ihr volles musikalisches Recht wahrend, möchten wir nach allen äußeren und inneren anregenden Momenten und Merkmalen dem Spiele des ersten und dritten Aktes den Vorzug einräumen; sowohl die ungezwungene Heiterkeit dem demnächst voraussichtlich brummenden Gatten gegenüber, als auch der einer echten Evastochter ziemende abenteuernde Hang nach dem Reiz der Gefahr, bis man dann, wie der Zauberlehrling, vor der heraufbeschworenen Gefahr wie gebannt festsitzt, sie wurden beide in hübschen, milden Charakterzügen wiedergegeben. Ebenso natürlich gab sich die Szene des dritten Aktes, wo die mehr und mehr schuldentladene Gattin ihrem Gatten Zorn und Vergebung zugleich entgegenträgt. Diesen Momenten gegenüber traten die Szenen des zweiten Aktes etwas in den Hintergrund. In solchen Szenen, wie die der Imitation einer ungarischen Gräfin muß sich, so scheint uns, die Individualität unseres Gastes etwas zu viel Zwang anthun, das quillt Alles nicht aus der ureignen Natur heraus, vom gewählten, etwas stoffgeizigen Kostüm angefangen bis zur gespreizten Form der Sprache; selbst das eingelegte französische Lied der Baronesse von Rothschild „Si vous n'avez rien a me dire“ gab sich etwas zu dramatisch aufgebauscht und nicht als die glatte und zierliche französische Salonlyrik, wie sie beispielsweise Mlle. Danadio vor Jahren hier richtig interpretirte. Wie schon erwähnt, war aber der 2. Akt von Leistungen eingerahmt, die auch dieser Rosalinde einen unleugbaren Reiz verliehen und den Vergleich ertragen konnten.

Wie die neuliche Vorführung des „Karneval in Rom“ so zählt auch diese Fledermaus-Vorstellung zu einer entschieden besseren Nachfolgerin dessen, was früher vorausgegangen war. Als Adele debütirte Fräulein Hugot mit einer leichtansprechenden und wohlklingenden Sopranstimme, die auch reicheres Figurenwerk zu beherrschen verstand (Szene des 3. Aktes) und gestern seitens des Publikums viel Ermunterung erfuhr. Hr. Grosser als Gerichtsdiener Frosch bewegte sich gestern nicht mehr so hochgrädig alkoholisch, ohne dadurch im mindesten an äußerer Wirkung einzubüßen. Hr. Hildebrand, als Gesanglehrer Alfred, leistete natürlich nicht das, was der Komponist verlangt, bot aber andererseits in seiner ganzen Erscheinung und Gebahrung das, was das Publikum zu verlangen hat. Im Festestrubel des 2. Akts prangte die linke Seitenwand wie gewöhnlich in der vollen unentwegten Häßlichkeit; der Chor scheint an Kopfzahl etwas zugenommen zu haben. Das Orchester hielt sich unter der Leitung des Kapellmeisters Bruche brav und gut eingebürgert. th.

Das Sommerfest der Berliner Künstler.

Ganz gewaltig brannte gestern, Sonnabend, die Sonne auf das Pflaster Berlins, als die Festgenossen des Künstlervereins mit Gästen und, seit langer Zeit endlich einmal wieder, mit Damen in der Beuthstraße zusammenströmten und die etwas sehr durchhitzten Kremser bestiegen. Daß Kremser nicht sofort sich in Bewegung setzen, ist für Berlin eine historische Thatsache; schon vor fünfzig Jahren behauptete stets der Rosselenker den ungeduldigen, nach Pankow sich sehnenden Insassen seines Marterwagens gegenüber, daß nur noch „eine lumpigte Person“ fehlte, auf die er warten müsse; gestern fehlte durchaus keine „lumpigte Person“, sondern eine geistreiche Dame, die von ihrem sonst stets zu spät kommenden Gatten avisirt war, und als die Ersehnte gekommen, setzte sich statt um 1 Uhr der Kremser-Heerwurm nach dem Vollgenuß der Beuthenstraßen-Sonne erst nach halb zwei Uhr in gemessene Bewegung. Es waren an dreißig Gefährte, welche die Aufmerksamkeit des Publikums in allen Straßen erregten und endlich wehten von den Gefilden des Windmühlenberges her, der freilich in seiner Naturschöne von der Erde verschwunden, das erste Lüftchen der Gesellschaft entgegen. Heitere Gespräche, das Probiren von Wein und Selterwasser, die Inspektion der schweren Picknickskörbe verkürzten die Zeit, das reizend gelegene Pankow mit der dort noch krystallhellen Panke wurde passirt, der trübblickende Föhrenbestand lustig durchfahren und — zwei Landsknechte mit federgeschmückten Hüten und buntem geschlitzten Wamms, die hohen Partisanen schwingend, hielten Wacht vor dem Gitterthor des Parkes von Schönholz, auf daß sich keiner hineinschmuggele, der nicht durch ein Billet seine Zugehörigkeit zum frohen Völkchen bewiesen. Und Alle fanden Eintritt, die Meister des Pinsels, die Künstler des Meißels, die Männer der Feder und last not least die Damen in leichten, hellfarbigen Gewändern — die Künstler haben Geschmack, das zeigte recht klar so manches liebreizende Frauenantlitz, so mancher schelmisch lachende Mädchenmund, manch' herzig blickendes Auge! Fanfaren blasen, sie rufen die lustige Gesellschaft vom Wiesengrunde her zu der schattigen Allee, ein Marsch erklingt in der Ferne, seine Töne kommen näher und näher — ein Schützenzug wird sichtbar, frisch und farbenprächtig, man sieht ihm nicht an, daß er zu uns herübergezaubert ist aus Nürnberg vor dreihundert Jahren! Ein Trompeterkorps, in blau und rothen Farben das Barett auf dem Kopf, mit Heroldsmänteln angethan, mit enganschließenden Beinkleidern und Schnallenschuhen, eröffnet den Zug, Hellebardire mit weiten Pluderhosen schließen sich ihnen an, ein Fahnenschwenker wirft die blaue, mit den drei weißen Wappen gezierten Fahne geschickt in die Höhe und nun folgen die ehrsamen, wichtig blickenden Schützen der ehrwürdigen Stadt Nürnberg, die Armbrust im Arme, mit grünen Wämmsen und gelben Mantelkragen, den Hirschfänger am Ledergehenk, hinter ihnen der Trompeter treu nach dem Bilde Jost Ammons, mit Pluderhosen und kurzem kragenartigen Mantel, auf dem Jacobsen'schen Haupte den hohen ungeschickten Filzhut mit den hinten herabwallenden Hahnenfedern. Jetzt aber kommt bedächtigen Schrittes, in seinem mit Pelz verbrämten, schwarzen Sammetgewande, rothe Trikots um das kräftige Bein, der ehrwürdige vollwichtige Bürgermeister der Stadt, gefolgt von den Rathsherren in ihren schwarzen Talaren, ihre weißen Stäbe in der Hand, dann kommen die Frauen und Töchter der ehrsamen Meister — wie reizend die eng anschließenden Häubchen, die silberdurchwirkten Mützen, die schönen Zöpfe, die das Gretchenmieder, wie wunderschön die Gesichter und die freundlichen Augen, mit welcher die Künstlerschaft die Wahl der Farben, die Formen des Gewandes dem Ausdruck der Züge angepaßt!

Hübsche Knaben folgten mit bandgeschmückten Wappenstäben, kleine Mädchen in der Tracht ihrer älteren Schwestern werfen Blumen unter die entzückten Zuschauer und beschließen den Zug, den noch oft zu schauen der Marsch über die große Wiesenfläche des Parkes Gelegenheit bietet. Lange Tafeln laden zum Kaffeegenuß. Wie lange die Tassen leer geblieben, das weiß nur der Wirth, der größere Geduld hatte als die Gesellschaft, der auch am Abend manch hart Wörtlein auf gut deutsch zu hören bekam. Die Hitze der Fahrt hatte wohlthätig auf den Appetit gewirkt, Berge von Butterbroden verschwanden, großen und kleinen Kuchen wurde ein jähes Ende bereitet und an dem deutschen Kaffeetisch scherzten und lachten Nord- und Süddeutsche, Engländer, Fran-

Papst eine Kongregation stattgefunden, in welcher die deutschen Angelegenheiten besprochen wurden, und zwar in sehr scharfer Weise. Die hervorragendsten Heißsporne, Ledochowski, Franzelin und Genossen, wollten den Papst veranlassen, eine Encyklika und eine Allokution eigens gegen die preußische Regierung zu richten. Das hat der heilige Vater nun doch nicht für gerathen gehalten, und der Gedanke an solche Kundgebung scheint jetzt aufgegeben. Im Gegentheil, er hat, wie schon gemeldet, den Pronuntius Jacobini angewiesen, womöglich neue Verhandlungen anzubahnen. Ich höre aber, daß Jacobini selbst nur mit großem Mißtrauen an ein solches Geschäft geht. Er sowohl wie der Kardinal-Staatssekretär Nina sind von der Zurücknahme des Briefes an Melchers überrascht worden, und während Nina den Umschwung der Stimmung mehr platonisch schmerzlich empfindet, theilt Jacobini mit Aloisi Masella die Ansicht, daß das Unterhandeln eine äußerst undankbare Rolle sei, wenn der Auftraggeber seine Zugeständnisse und seine Anweisungen jeden Augenblick zurückzieht."

Frankreich.

[Die Amnestie] wird in Frankreich nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die Kommunarden kehren heim, während die Jesuiten aus ihren Nestern verjagt werden. Diese Parallele ist ganz für die ultramontanen Blätter wie gemacht zu tragischen Betrachtungen Hamlets über Sein und Nichtsein. Freycinet hatte sich bisher gewehrt, aber auch hier zeigt sich wieder der allmälige Einfluß des Palais Bourbon auf das Elysée. Grévy hat keine Meinung, er hat sein Ziel erreicht; nicht so Gambetta: er braucht die Rothen wie die Violetten zu Freunden, und die Schwarzen müssen ihm als Folie dienen. Ob die Amnestie ruhigere Zeiten und besonders ruhigere Wahlen schaffen wird, steht zu bezweifeln; indeß die Republik scheint fest genug eingewurzelt zu sein, um einige Stürme ertragen zu können. So wenigstens versichern die opportunistischen Organe. Die Besorgniß wegen der Ausführung der Märzdekrete scheint augenblicklich größer auf der Seite der Liberalen als auf jener der Klerikalen zu steigen: die großen Organe der Regierung, voran der „Temps", ermahnen die Kongregationen, noch vor Thorschluß um die Erlaubniß beim Staate einzukommen; die klerikale Presse dagegen singt Triumphgesänge auf die immer siegreiche Kirche und macht Witze über den modernen Staat. Die Kongregationen und ihre Freunde glauben, sich hinter den Bestimmungen des Zivilrechts und hinter ihrer Eigenschaft als Franzosen und Grundbesitzer versammeln und die Absichten der Regierung auf gesetzlichem Wege durchkreuzen zu können. Das Verfahren wird den Gläubigen im voraus klar gemacht: Sobald am 30. Juni die Obrigkeit an die Thür klopft mit dem Befehl an die Hausinsassen, sich zu zerstreuen, erfogt die Antwort: „Herr Präfekt, ich bin der Herr X, Besitzer des Hauses, an das Sie so eben geklopft haben. Mein Eigenthumstitel ist beim Notar X niedergelegt. Die übrigen Insassen des Hauses sind meine Freunde und Gäste. Ist unsere Zusammenkunft unerlaubt, so soll das Gericht entscheiden. Bis dahin aber bleibe ich in meinem Eigenthum, denn es giebt kein Gesetz, das mich austreiben könne." Und wenn dann der Präfekt mit langer Nase abzieht, bemächtigen sich die Gerichtshöfe der Sache; der Kassationshof entscheidet schließlich, und, wie gottlos auch die republikanischen Gerichtshöfe sein mögen, es ist zweifellos, daß sie sich gegen die Regierung aussprechen werden. Mit diesen windigen Gründen sucht die klerikale Presse die Kongregationen in ihrem Widerstande gegen das Autorisationsgesuch zu bestärken!

Man droht noch dazu mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der päpstlichen Kurie, obschon man sich sagen sollte, daß die Republik diesen Abbruch schon zu ertragen im Stande ist. Aber die Klerikalen haben eine ganz merkwürdige und unbegrenzte Siegesgewißheit; sie sehen im Geiste schon, wie die Präfekten zittern ob der Geldstrafen, welche ihnen die Richter zuerkennen werden; habe doch Challemel-Lacour im vorigen Jahre 300,000 Frcs. Schadenersatz an die 1870 ausgetriebenen Ordensbrüder in Lyon zahlen müssen.

Belgien.

[Das belgische Nationalfest.] Am Dienstag, den 15. Juni, beginnen die großen Festlichkeiten, mit denen das belgische Volk das fünfzigste Jahr seiner Unabhängigkeit von Holland, die Gedenktage der Befreiung von nationaler und religiöser Unterdrückung feiert. Die elektrische Spannung, welche die gewaltthätige Herrschaft der Niederländer über ein leicht bewegliches und intelligentes, ihnen durch diplomatische Abmachungen ausgeliefertes Volk erzeugte, war durch die Juli-Revolution noch erhöht worden, zumal die holländische Armee vor den Thoren Brüssels die Hauptstadt bedrohte. In der revolutionären Temperatur der „Stuumen von Portici" erhitzten sich am Abend des 24. August 1830 die Leidenschaften; am folgenden Tage riefen die ehernen Zungen der Kathedrale von St. Gudule zum Kampfe, Brüssel bedeckte sich mit Barrikaden, die königlichen Wappen wurden heruntergerissen und an ihrer Stelle erhob sich die Fahne von Brabant. Als Prinz Frederik von Oranien mit seinen Truppen am 23. September die Revolution unterdrücken wollte, war sie schon allmächtig geworden und nach einer viertägigen Straßenschlacht, wie sie blutiger die Neuzeit nicht erlebt, zwang der Führer der Insurrektion und nachmalige Minister Rogier den tapferen Oranier zum Rückzuge. Europa sanktionirte die vollzogenen Thatsachen, allerdings erst nach einem Wirrsal von Verhandlungen, und die Franzosen brachen den Widerstand Hollands; als der alte Chassé mit gebrochenem Herzen die Zitadelle von Antwerpen übergeben mußte, hatte das Regiment zu Haag seinen letzten Posten in Belgien verloren, dessen Herrschaft der „weiseste der Monarchen", der Koburger Leopold, angetreten. Fügen wir sofort bei, daß die diesjährigen Unabhängigkeitsfeste jeder Spitze gegen Holland entbehren, mit welchem das ehemalige Unterthanenland längst auf dem besten Fuße steht.

Locales und Provinzielles.

Posen, 14. Juni.

= [Der „Golos" über die Massenauswanderung aus der Provinz Posen.] Der Petersburger „Golos" beschäftigt sich jetzt auffallender Weise öfters mit der Provinz Posen, von welcher wir dem russischen Organe nur versichern können, daß die Provinz für die absurden Ideen des Panslavismus kein empfängliches Feld ist. Es scheint indeß, daß das Petersburger Blatt mit der hiesigen panslavistischen Clique, welche allerdings ihre einfältigen Agitationen nur in verschämter und sehr versteckter Weise treibt, seine Verbindungen hat. (Diese Clique hat hier in der vorigen Woche zu Ehren des durchreisenden panslavistischen Advokaten Spasowicz aus Petersburg ein Diner veranstaltet, von dessen Abhaltung wir nur durch den ultramontanen „Kuryer" erfahren, da das ihm feindliche hiesige polnische Panslavistenorgan sich darüber wohlweislich ausschweigt.) Der „Golos" bringt nun über die Massenauswanderung der Polen eine russische Original-Korrespondenz aus Posen, welche nach Form und Inhalt verräth, daß sie aus den hiesigen Panslavistenkreisen stammt. Der Korrespondent behauptet (was übrigens durch die Thatsache, daß alle Emigranten mit mehr als ausreichenden Mitteln versehen sind, widerlegt wird), daß die Noth unter dem Volke ungeheuer groß sein müsse, wenn es sich entschließt, der Heimath den Rücken zu kehren, um jenseits des Ozeans ein Stückchen eigenen Bodens, nach dem sich jeder Einzelne so sehr sehnt, zu suchen. Bisher hätte man immer behauptet, daß dunkle Persönlichkeiten das Volk zum Auswandern bereden. Dies sei aber nicht gut glaublich, denn Agenten kommen nicht unters Volk, das ihren Vorspiegelungen auch nicht glauben würde, da die Genüsse, die sie dem Bauern angeblich versprechen, diesem unbekannt und unbegreiflich sind, und deshalb von ihm nicht ersehnt werden. Anders verhalte es sich mit den Fabrikarbeitern und Handwerkern, bei denen solche Vorspiegelungen leicht Gehör finden. Genug der polnische Auswanderer des Posener „Golos"-Korrespondenten ist — dumm, denn nicht genug, daß er gar keine feineren Lebensbedürfnisse hat, so versteht er es nicht einmal, zu wirthschaften, sobald er von der Scholle, auf der er geboren, losgerissen und auf eine andere Scholle verpflanzt wird. Recht nett ist die geistreiche Bemerkung des „Golos"-Korrespondenten, daß „diese Lage der Dinge ein beredtes Dementi der vielfachen Versicherungen der deutschen Kulturträger sei, welche den Glauben zu verbreiten suchen, daß sich die Bevölkerung in dem Theile des ehemaligen polnischen Reiches, der an Preußen gefallen ist, am wohlsten befinde." — Interessant wäre es jedenfalls von einem so bewährten Kenner der Verhältnisse zu erfahren, was denn den polnischen Bauern Galiziens nöthigt, die Heimath zu verlassen, um nach Amerika auszuwandern, wo die Mehrzahl der angesiedelten Polen Galizier sind. Behaupten doch die polnischen Kulturträger in Krakau und Lemberg, es gehe den Polen nirgends besser als unter österreichischer Herrschaft im autnomen Galizien!

r. [Der königliche Landrath v. Dziembowski] in Meseritz hat die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste, unter Verleihung des Rothen Adlerordens 3. Klasse, erhalten.

+ **Personalien.** Seitens des königlichen Ober-Staatsanwalts ist zum Amts-Anwalt für die hiesige Stadt der bei der hiesigen Polizei-Direktion beschäftigte Referendar a. D. Beyer in Stelle des erkrankten Referendars a. D. Korpf ernannt.

r. **Der deutsche Beamtenverein** zu Berlin, von dem sich bekanntlich in neuerer Zeit auch hier ein Zweigverein gebildet hat, hält Sonnabend den 19. d. M. im dortigen Architektenhause seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung derselben stehen nebst den geschäftlichen Angelegenheiten: Feststellung der Dividende, Vorlegung des abgeänderten Haupt-Statuts, Mittheilung über den Stand der ins Leben zu rufenden Kassen ꝛc. Um den Zweigvereinen nicht nur Gelegenheit zu geben, sich durch ihre Vertrauensmänner vertreten zu lassen, sondern auch sich von der Organisation, dem Getriebe der Centralleitung genaue Kenntniß zu verschaffen, werden dieselben durch den Vorstand aufgefordert, zu der Generalversammlung je einen Delegirten abzusenden. — In der konstituirenden Versammlung des Zweigvereins Posen am 26. v. M. ist beschlossen worden, daß die Mitglieder sich jeden zweiten Mittwoch versammeln werden.

r. **Der Verein Posener Lehrer** feierte Sonnabend Nachmittag im Viktoriapark sein diesjähriges Sommerfest. Es wurde dabei konzertirt und getanzt und manches Gesellschaftsspiel veranstaltet. Der Rückmarsch nach der Stadt erfolgte 11 Uhr Abends.

d. **Herr Photograph Kiewning**, der einzige der hiesigen Photographen, von welchem die bromberger Gewerbeausstellung beschickt worden ist, hat, was wir zur Ergänzung unseres Berichtes über die Industrie der Stadt Posen auf der bromberger Ausstellung nachtragen, auf den Weltausstellungen zu Wien 1873, Philadelphia 1876 und auf der internationalen Kunstausstellung 1877 in Amsterdam Prämien erhalten. Die unvergänglichen „Kohledrucke" haben, nach Angabe des

---

zosen, Schweden, Dänen und unsere ständigen Gäste, die liebenswürdigen, langbezopften Chinesen. Eine neue Fanfare ertönte, der Zug ordnete sich von Neuem, er marschirte zum Schießplatz, wo der Bolzen den Vogel von der Stange holen sollte. Der bisherige Schützenkönig, welcher sich Schneider Zwirn benamste, begrüßte die Gäste, konnte aber nicht umhin, seinen Schützenbrüdern das Prädikat, anständige Menschen, abzusprechen, denn aus Neid ob seiner hohen Ehre und Würde, hätten sie in dem ganzen verflossenen Jahre bei ihm weder Wämmse noch Beinkleider flicken lassen, und wehmüthig verzichtete er ein für allemal, je wieder den Schützenkönigs-Titel zu führen.

Würfel- und Schießbuden, Glücksräder und Schaukeln erheitern die Gesellschaft. Des größten Zuspruchs erfreute sich eine Bude, in der die „dicke Suleima, die Wüstenbraut" ausgestellt war und ihre Abenteuer sowie Lebensschicksale den staunenden Hörern erzählt wurden. „Sie ward geboren in Afrika, allwo die Sonne senkrecht auf ihren Zenith herniederschien, ohne jedoch Brandflecken zu hinterlassen. Sie war gewöhnt, täglich zweimal die Linie zu passiren, verachtete jedoch auch die Landwehr nicht. Aus Kokosnüssen sog sie die erste Nahrung" ꝛc.. Jetzt versammelt die Kunde einer bevorstehenden Bärenjagd Groß und Klein auf der Wiese. Richtig, da bricht aus dem Dickicht des Waldes ein schwarzer Bär, Jäger mit blinkenden Spießen, Genossen der Armbrustschützen, verfolgen ihn, der Muthigste stößt, nachdem er das Ungethüm erreicht, mit voller Wucht die Hellebarde bis — beinahe an's Fell, mausetodt liegt der Bär auf grünem Felde; eine mit Laubgewinden geschmückte Bahre nimmt seine irdischen Reste auf und unter dem Schmettern der Jagdhörnern wird er von dannen getragen. Ein Zug berittener Jäger schließt sich an, sie eilen zum Gasthaus, an langen schweren eichenen Tischen finden sie die zechenden Landsknechte bei vollem Humpen und aus voller Brust ertönt mach' Reiter- und Soldatenlied, das schon zur Zeit der Armbrüste erklungen. So die alte Weise

„Vom Schlemmen und von Demmen", die da anhebt:

> „Kein besser freud auff Erden ist, dann gutes Leben han; mir wird nicht mehr zu dieser frist dann schlemmen umb und an. „Juch stallbruder meyn, schlemm demm, spring den reyn, glim glam gloriam die sauw, die sauw, die hat ein pantzer an".

An dem 12. Juni des Jahres 1579 ging es auf diesem „Nürnbergischen Festplatz" sehr bewegt und lärmend her. Die ehrsamen Bürger, so da mit ihrem Ehegesponns umherspazierten, sowie die ehr- und tugendsamen Jungfrauen und holden Mägdelein konnten gar nicht zur Ruhe kommen. Kaum war der Schreck und der Zusammenlauf, den der plötzlich hervorbrechende Bär verursachte, vorüber, so wurde die Menge aufs Neue in Bewegung gebracht. Drei Diebe, verkommene Strolche, hatten sich auf den Festplatz geschlichen und dort ihr sündhaftes Handwerk getrieben. Unter lautem Halloh verfolgten die Stadtknechte sie. Die Missethäter wurden ergriffen und vor den Bürgermeister, sowie ein hochnothpeinliches Landgericht geschleppt. Hier erfolgte feierlich die Aburtheilung. In seiner „grundlosen Güte" ließ der Bürgermeister zwei der Burschen nur in den Bock spannen, der dritte Gauner, der sich schwerer vergangen, wurde gehenkt. Den Vorschlag, den Burschen auf einen Scheiterhaufen zu setzen, lehnte der Bürgermeister wieder in seiner „grundlosen Güte" und „von wegen der allzugroßen Hitze" ab.

Die Pforten des Tanzsaales thun sich auf, die Jugend eilt jubeld hinein, doch wohlbedächtig sorgt draußen unter den hohen Fichten die geschäftige Hausfrau für das Abendessen, während die Herren der Welt sich ernstlich mit dem Studium von mehr oder weniger kräftigen Flüssigkeiten beschäftigten. Wie schnell eilen die flüchtigen Stunden beim frohen Male, beim lustigen Geplauder, beim schönen Gesang dahin, wie lieb schauen schöne Mädchenaugen in — andere als Mädchenaugen, wie graziös eilen schöne Frauengestalten geschäftig und gastfrei hier hin und dort hin!

Plötzliche Stille: die Lieder eines Doppelquartetts erklingen von der Höhe, und nun ergreift Rud. Löwenstein, der Dichter unserer schönsten Kinderlieder, das Glas, hohe, ergreifende Poesie entströmt seinen Lippen, und donnernder Beifall lohnt den Schluß seiner Dichtung:

> „Sie, die uns der Liebe Geheimniß vertrauen,
> „Durch die wir erschaffen und bilden und bauen,
> „Durch die wir den Himmel auf Erden schauen,
> „Es leben die Mädchen, es leben die Frauen!"

Die eingebrochere Dunkelheit wird erst bemerkt, als die Fanfaren wieder erschallen, welche die Gäste in den finsteren Wald rufen. Elektrisches Licht beleuchtet plötzlich wie klarer Mondschein den zwischen Bäumen aufsteigenden Pfad, den altehrwürdigen Ziehbrunnen, die Burg mit der Zugbrücke, die Burgkapelle, die der Künstler nimmermüde Hand hierher geher gezaubert, aus der Ferne ertönt ein Marsch, Fackeln leuchten herüber, ein Brautzug, umgeben von Knappen und Reisigen, bewegt sich dem Schlosse zu. Bleich und verzweifelt schauet die Braut aus an der Seite ihres gichtbrüchigen greisen Bräutigams, der Zug verschwindet durch die Pforte der Burg, die hohen Fenster des Festsaales erglänzen im flackernden Lichte des Kienspahns, man hört Gesang und Messe und Glockenläuten. Da bricht aus des Waldes Dunkel eine andere reisige Schaar, sie erstürmt die Zugbrücke, setzt die Burg in Brand, die Lohe schlägt zum Himmel, der Mondschein färbt die Blätter mit seinem bläulichen Silberlicht, die Fackeln leuchten am Boden wie riesige Glühwürmer — die Feder ist nicht im Stande, diese verschiedenen Lichteffekte in ihrer zauberischen Zusammenwirkung auch nur annähernd zu beschreiben! Die Burg ist zerstört, die Lichter im Festsaale erloschen. Der Zug der Sieger kommt heraus über die Zugbrücke und — die jugendschöne Braut stützt sich auf den Arm des Geliebten, der als Retter in letzter Stunde erschienen.

Weiter und weiter entfernen sich die Fackeln, langsam verschwindet der zauberhafte Zug in dem Dunkel des Waldes — wer ihn geschaut, der wird ihn nimmer vergessen!

(Aus Berliner Blättern.)

Neu entdeckte Höhle.

In der Nähe von Mehadia, einer Stadt in Ungarn, welche wegen ihrer Thermalbäder berühmt ist, haben unlängst junge Hirten auf dem Berge Domoglet eine Grotte mit wunderbaren Stalaktiten entdeckt. Vor Kurzem begaben sich die Mitglieder der naturhistorischen Gesellschaft Ungarns in Begleitung von Damen in die Grotte, doch kehrten diese eilig zurück. Denn da der in die Grotte führende Weg ziemlich steil war, so befanden sich Forscher und Führer einem offenen Abgrunde gegenüber, dessen Ende sie trotz der Fackeln nicht erblicken konnten. Die Gesellschaft war im Begriffe wieder hinaufzusteigen, als ein Mitglied derselben, Dr. Schalka, erklärte, daß er im Interesse der Wissenschaft entschlossen sei, mit Gefahr seines Lebens in die Höhle hinabzusteigen. Man band ihn an ein Seil und ließ ihn mit aller möglichen Vorsicht an demselben hinabgleiten. Er hielt eine Fackel in der Hand, mit welcher er, je tiefer hinab er kam, die Felsen der Grotte beleuchtete, in der Gefahr, jeden Augenblick hinabzustürzen. Es fand sich bald, daß das Seil zu kurz war, und es mußte ein zweites daran geknüpft werden. Endlich erreichte Dr. Schalka den Grund, welchen er nur zum Theil durchlief, da an einer bestimmten Stelle eine Felsenwand ihm

Herrn Kiewning, den grünlichen Ton erhalten, um sie von den gewöhnlichen Albuminbildern zu unterscheiden.

△ **Prämiirung.** Der hiesigen Liqueurfabrik Hartwig Kantorowicz ist auf der Weltausstellung in Sidney (Australien) der zweithöchste Preis für ihre Fabrikate zuerkannt worden. Die posener Liqueure der Fabrik haben übrigens seit einer Reihe von Jahren in Australien die größte Verbreitung gefunden.

r. **Sommerfeste.** Der polnische Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Arbeiter, welcher ähnliche Ziele wie die Gewerkvereine verfolgt, aber nicht zum Verbande derselben gehört, feierte Sonntag Nachmittag in Urbanowo sein Sommerfest. Der polnische katholische Gesellenverein war zu gleichem Zwecke nach Kobylepole hinausgewandert.

r. **Ertrunken.** Sonntag Abend 7 Uhr zogen durch das Eichwaldthor mehrere sonntäglich gekleidete Burschen in die Stadt ein, von denen unter Weinen der eine auf dem Arm Kleidungsstücke, ein anderer ein Paar Stiefeln trug. Auf Befragen gaben sie an, daß sie an der Badestelle vor dem Eichwaldthore gebadet hätten, und dort der eine von ihnen, ein Schuhmacher-Lehrling, ertrunken und bis jetzt die Leiche des Ertrunkenen noch nicht aufgefunden worden sei. Zu bemerken ist hierbei, daß die Frei-Badestelle vor dem Eichwaldthore wegen des ungewöhnlich hohen Wasserstandes der Warthe bis jetzt polizeilich noch nicht abgesteckt, und das Baden daselbst demnach auch noch nicht gestattet ist. Eltern und Lehrherren mögen daher, mit Hinweis auf den Unglücksfall am Sonntage, die ihrer Obhut Unterliegenden vor der vorzeitigen Benutzung der Freibadestelle, sowie überhaupt vor dem Baden in der Warthe auf das Dringendste warnen.

r. **Unglücksfall.** Bei der Uebung des Rettungsvereins am Steigerthurm auf dem Grundstücke Wronkerplatz 1 stürzte ein Maurer von einer Leiter herab und trug dadurch einen doppelten Armbruch davon, so daß er nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht werden mußte.

□ **Moschin,** 11. Juni. [Lehrer Lehmann †.] Nach viertägigem Krankenlager erlag gestern dem Typhus im jugendkräftigen Alter der Lehrer an der evangelischen Schule hierselbst, Herr Lehmann. Der Verblichene hat während des zweijährigen Wirkens an hiesiger Schule die Liebe seiner Schulkinder in solchem Maße sich zu erwerben gewußt, daß diese es als eine Strafe fühlten, wenn sie nicht zur Schule gehen konnten. Wie sehr er aber auch die Liebe und Achtung seiner Berufsgenossen und der ganzen Stadt besaß, davon legte heute sein in der That großartiges Begräbniß beredtes Zeugniß ab. Sein erfolgreiches Wirken in der Schule, sein bescheidenes Benehmen im Umgange, sein biederer und lauterer Charakter sichern dem Dahingeschiedenen ein ehrenvolles Andenken über das Grab hinaus. Möge seine Asche sanft ruhen!

○ **Fraustadt,** 10. Juni. [Sommerfeste.] Endlich hat das Wetter sich so weit gebessert, daß die bisher aufgeschobenen Maigänge und Feste der verschiedenen Schulen vor sich gehen können. Heute unternahm die höhere Töchterschule von Frl. Neumann ihren üblichen Spaziergang nach Neugrätz; die städtischen Schulen werden in Kurzem folgen. Für die königliche Realschule ist dies Jahr ein anderer Zielpunkt, dem Vernehmen nach das Glogauer Forsthaus, gewählt worden. Diese Wahl — wenn sie sich bestätigt — würde längst ausgesprochenen Wünschen entgegenkommen. Bisher begann das sogenannte Turnfest der Realschule mit einer mehrstündigen Wanderung auf staubiger Chaussee und nahm dann seinen Fortgang in dem staubigen Neugrätz, dem ganzen Aeußeren nach mehr den Eindruck eines Volksfestes, als den eines Schulfestes machend. Die Umgegend von Fraustadt ist zwar nicht allzureich an landschaftlichen Schönheiten, doch giebt es ja immerhin in nicht zu weiten Entfernungen ganz hübsche Waldpartieen, die sich für einen Uebungsmarsch und die darauf folgende Erholung recht gut eignen würden. Unsere Schulen haben davon auffallender Weise bis jetzt keinen Gebrauch gemacht, sondern sich auf die allernächste Umgebung, speziell auf das berühmte Neugrätz, beschränkt. Die einzige Ausnahme machten vor zwei Jahren die Schüler der landwirthschaftlichen Schule, welche damals auch nach dem Glogauer Forst wanderten.

□ **Fraustadt**, 11. Juni. [Getreidepreise. Rothlauf.] Auf dem gestrigen Wochenmarkte sind die Getreidepreise wiederum nicht unbedeutend in die Höhe gegangen. Wir notiren hier den höchsten Preis pro Sack: Weizen (86 Kg.) 20 M., Roggen (86 Kg.) 16,75 M., Gerste (76 Kg.) 15 M., Hafer (51 Kg.) 9 M. — Auch für die Kartoffeln erzielt man jetzt hohe Preise, trotzdem vor wenigen Wochen das Geschäft sehr zu stocken anfing und die Preise sehr zurückgegangen waren. Man zahlt jetzt bereitwilligst 4 M. 50 Pf. pro Sack (76 Kg.). — Der früher nicht gekannte sogenannte Rothlauf grassirt trotz der kühlen Witterung den ganzen Mai hindurch in verheerender Weise unter den Schweinen. Die Thiere krepiren massenhaft.

+ **Schroda,** 13. Juni. [Jahrmarkts-Verlegung.] Der nächste Kram- und Viehmarkt hierselbst sollte am 14. September d. J. abgehalten werden. Wegen der jüdischen Feiertage ist dieser Jahrmarkt mit Genehmigung der königl. Regierung auf den 31. August d. J. verlegt worden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Für die am 16. d. Mts. um 2 Uhr Nachmittags beginnende Berliner Konferenz in der griechischen Frage ist analog der Geschäftsbehandlung im Kongresse die Erledigung der Geschäfte in zweifacher Behandlung in Aussicht genommen. Einmal die Konferenzverhandlung selbst, an welcher Experten nicht theilnehmen, zweitens die Expertenarbeit auf Grund eines vorangegangenen Auftrages der Konferenz. Die bei dem Kongreß üblich gewesene dritte Art der diplomatischen Ausschußberathung fällt bei dem begrenzten Charakter der Konferenz weg. Der türkische und der griechische Vertreter nehmen an der Konferenz nicht Theil und haben keine direkte Stellung zu dieser. Es bleibt ihnen überlassen, durch die Vertreter einzelner Mächte ihre Wünsche vorzubringen. [Wiederholt.]

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 14. Juni, Abends 7 Uhr.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." ist ermächtigt mitzutheilen, daß sich Fürst Bismarck über die kirchenpolitische Vorlage gegen persönlich befreundete Abgeordnete folgendermaßen ausgesprochen hat: Da die Kommissionsverhandlungen kein positives Ergebniß geliefert, werden die Berathungen des Plenums unter Zugrundelegung der Regierungsvorlage stattfinden, zu welcher die Stellung der Staatsregierung meines Erachtens dieselbe bleiben muß, wie zur Zeit der Einbringung. Die Regierung hält sich für verpflichtet, unabhängig von den Verhandlungen mit Rom den katholischen Unterthanen des Königs alles zu gewähren, was ohne Schädigung der Gesammtinteressen des Staates gewährt werden kann. Dieser Gedanke ist durch die Vorlage zum Ausdruck gebracht worden. Es kann nicht erwartet werden, daß die Regierung ihre Ansicht über das Maß der zulässigen Konzessionen in den acht oder zehn Tagen der Kommissionsberathungen geändert haben sollte, da diese Ansicht nicht auf augenblicklichen Erwägungen der parlamentarischen Konstellation, sondern auf prinzipieller Erwägung des Bedürfnisses und der unveräußerlichen Rechte des Staates beruht. Die Regierung kann sich in der Schätzung der Bereitwilligkeit der einzelnen Fraktionen, den Wünschen der katholischen Bevölkerung auch parlamentarisch entgegenzukommen, getäuscht haben; aber auch hiervon ist der strikte Beweis durch die Kommissionsverhandlungen noch nicht geliefert, nur Plenarbeschlüsse können ihn herstellen. Durch das Votum der Mehrheit eines der beiden Landtagshäuser kann die Regierung verfassungsmäßig gehindert werden, der katholischen Bevölkerung diejenigen Konzessionen auf kirchlichem Gebiete zu machen, welche sie staatlich für zulässig hält. Sie kann durch ein solches Votum genöthigt werden, auf die Ausführung der Absichten, welche den Entwurf eingegeben und ihm die königliche Genehmigung verschafft haben, ganz oder theilweise zu verzichten. Sie wird natürlich den verfassungsmäßig bekundeten Willen des Landtages achten. Aber die Regierung würde mit sich selbst in Widerspruch treten, wenn sie die in der Vorlage gemachten Anerbietungen oder einen Theil derselben freiwillig zurücknehmen und damit ihrerseits die Verantwortung für die Versagung der Konzessionen übernehmen wollte, welche sie ohne Schädigung des Staates im Interesse des religiösen Friedens vor 3 Wochen gewähren zu können glaubte. Den kirchlichen Bedürfnissen der katholischen Preußen weniger gewähren, als ihnen ohne Schädigung des Staats gewährt werden kann, würde den landesväterlichen Interessen des Königs nicht entsprechen. Die Regierung wird daher meines Erachtens an der Vorlage festhalten müssen, bis sie sich der amtlichen Ablehnung derselben durch eines der Landtagshäuser gegenüber befindet.

Vermischtes.

* **Vom Räuberstaat auf dem Olymp.** Man kennt das Abenteuer, welches unlängst dem englischen Obersten Synge widerfuhr, der sich in Macedonien niedergelassen hatte. Dieser brave Bürger Großbritanniens, civis romanus, wie Lord Palmerston sagte, hat der „Times" die Geschichte seiner Gefangenschaft und der glücklichen Art und Weise, wie er mit Ohren und Nase, also mit ganzem Gesicht, heimkam, erzählt. Edmont About hat in seinem belustigenden Roman: „Der König der Berge" wirklich nichts als die Wahrheit gesagt. Der Oberst saß ruhig in seinem Zimmer, als seine Fenster plötzlich von Kugeln durchlöchert wurden und Ritter von der Heerstraße Holz und Stroh um sein Haus zusammenscharrten und es in Brand steckten. Er mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Man setzte ihn auf's Pferd. Der Führer der Bande, Namens Niko, bestieg ein anderes Pferd und die Truppe schlug den Weg nach dem Olympus-Gebirge ein. Der Gefangene wurde übrigens mit allen in den komischen Opern gebräuchlichen Rücksichten behandelt, nicht als ein Feind, sondern als ein guter Fang; es war wie ein Börsencoup. Bevor man aufbrach hatte der Oberst selbst befohlen, daß man ihn nicht etwa verfolge; denn er wußte, daß sein Leben dabei auf dem Spiele stand, und als der englische Konsul von der Sache erfuhr, hütete er sich auch vor jeder nfeidlichen Maßregel. Nunmehr begann eine förmliche parlamentarische Unterhandlung. Der Oberst, in eine Höhle gebracht, wo er übrigens die Nahrung seiner neuen Freunde, Brot, Ziegenfleisch, Wein, Kaffee, theilte und als Gentleman behandelt wurde, mußte seinem Konsul schreiben, daß sein Lösegeld auf 320,000 Fr. in runder Ziffer fixirt sei, wozu dann noch gezogene Martini-Karabiner, Uhren, goldene Ringe, Zigarrenspitzen von Bernstein, Rosenkränze, ebenfalls von Bernstein, ein Feld-Teleskop und etwa 15 Trompeten zu fügen wären. Sollte binnen fünf Tagen keine Antwort eintreffen, so würde man zuerst seine Ohren, in acht Tagen seine Nase, in zehn Tagen seinen Kopf schicken. Sie verlangten Rosenkränze, diese braven Menschenjäger, und der Oberst erzählt, daß sie sich vor und nach der Mahlzeit regelmäßig bekreuzten; es befand sich sogar ein Mönch vom Berge Athos unter ihnen. Man mußte zum bösen Spiel gute Miene machen. Der Konsul konnte glücklich die Summe aufbringen und schickte sie durch einen Boten. Das war eine förmliche Vergnügungspartie; man setzte sich im Walde in die Runde, die Geldsäcke wurden geöffnet und jedes Stück geprüft, ob es nicht ein verrätherisches Abzeichen trüge; dann, als Alles ganz in Ordnung war, gaben sie dem Oberst ihrer Sitte gemäß eine Tasse Wasser, erstatteten ihm 100 Francs zurück, die sie zuvor von ihm geliehen hatten, und setzten ihn wieder in Freiheit. Was diese liebenswürdigen Räuber vor Allem fürchteten, war nicht etwa, von der Truppe verfolgt, sondern von Kollegen angegriffen zu werden, denn wie es scheint, fehlt es im Gebirge nicht an Konkurrenz. Daher hatte auch Niko als kluger und umsichtiger Mann überall das Gerücht verbreitet, er hätte nur 40,000 Frcs. verlangt; er wußte nämlich, daß ein anderer Hauptmann von solchen Liebhabern sich mit dem Plane trug, ihn selbst auszuplündern.

---

den Weg versperrte. Man brachte ihn ohne jeden Zufall an die Eingangsstelle der Grotte zurück und er erzählte, daß, soweit seine Blicke reichten, die vor ihm von Niemanden betretene Höhle von überraschender Schönheit sei. Die Breite derselben, die wunderbaren Formen ihrer Stalaktiten, der Wölbungen der Stalaktiten und der labyrinthischen Gänge ständen in nichts den merkwürdigen Höhlen in Adelsberg und Krain nach, deren Länge eine ganze Meile erreicht, woselbst man einen Wald von Säulen und Krystallnadeln bewundert, der in einem schönen See endigt. Dr. Schalka meint, daß zwei Tage und dreißig Mann zur Begleitung und Bedienung von Stricken und Leitern nöthig seien, um die Grotte in ihrem ganzen Umfange zu besichtigen. Man fand in der Grotte den versteinerten Schädel eines Hirsches und einige andere merkwürdigen Gegenstände. H.

Der Untergang der Dampfer „American" und „Senegal".

(Schluß.)

Unser Gesundheitszustand war bis zum Verlassen der Westküste ein sehr zufriedenstellender, trotz der Aufregungen, Entbehrungen und klimatischen Einflüsse. Wir hatten indessen kaum Kap Verde passirt, als eine ganze Anzahl, namentlich alle Damen und Kinder, vom Fieber ergriffen wurden, und dies nahm in kurzer Zeit derartig zu, daß von uns 65 keine sechs Mann vorhanden waren, die als gesund hätten bezeichnet werden können. Unser Schiff glich mehr einem schwimmenden Lazareth. In einem solchen Zustande befanden wir uns, als uns das zweite Unglück erreichte. Es war am 12. Mai, ein herrlicher Nachmittag, die See so glatt wie ein Spiegel, die Insel Groß-Canaria nach Westen zu nur eine kleine Meile, und von Las Palmas, dem Hauptorte der Insel, wo wir zu Anker gehen wollten, nur noch etwa zwei Stunden entfernt, da, um ½3 Uhr, erfolgten plötzlich mehrere heftige Stöße, ähnlich denen an Bord des „American", nur kamen sie nicht von der Maschine her, sondern das Schiff war über einen Felsen gefahren Ein paar Umdrehungen der Schraube hatten uns flott über das Riff hinweggebracht. Als wir zurückblickten, sahen wir ganz deutlich, durch leichtes Kräuseln des Wassers selbst für jeden Laien erkennbar, einen feinen Streifen vom Lande ausgehend, unsern Kurs passirend, sich in die See hinauserstrecken; das deutliche Warnungszeichen eines verdeckten Riffs. Daß der Dampfer bedeutenden Schaden erlitten, war sofort sichtbar; denn der vordere Theil ging zusehends tiefer und tiefer. Der Schrecken Aller an Bord war unbeschreiblich, kaum erst einer Gefahr glücklich entgangen, standen wir schon wieder vor einer neuen Prüfung. Aber es war nicht nur Schrecken, der uns erfüllte, sondern auch gleichzeitig Entrüstung über eine solche Nachlässigkeit, deren Opfer wir wurden. Der Befehl, die Boote fertig zu machen, war sofort gegeben worden; aber wo war die Ordnung, die Ruhe, Kaltblütigkeit und Promptheit, die wir am Bord des „American" so schön beobachtet und bewundert hatten? An Bord des „Senegal" keine Spur von alledem! Es waren 6 Boote an Bord, 2 hinten, die frei hingen und nur niedergelassen zu werden brauchten, und 4 am Mittelschiff, die aber noch immer auf Deck festgemacht waren. Diese 4 Boote wären niemals über Bord gekommen, wären wir von der Mannschaft des „Senegal" abhängig gewesen. Gottlob hatten wir unsern Kapitän Wait an Bord; mit seinem Adlerauge hatte er alles sofort durchschaut und im Nu waren unsere braven Offiziere und Mannschaften vom „American" — obgleich alle krank vom Fieber — scharf bei der Arbeit, und es dauerte nicht lange, so hingen sämmtliche Boote frei zur Seite. Das Seltsamste aber von allem war, daß Kapitän Keene nach dem Unfall, während das Schiff vor seinen Augen unterging, die sonderbare Idee hatte, den Dampfer noch nach Las Palmas, also zwei Stunden weit, zu bringen, während schon ein Unkundiger sehen konnte, daß er keine Stunde mehr sich über Wasser zu halten im Stande war. Erst dann, als die Gefahr immer drohender wurde, wurde der Dampfer direkt aufs Land zu gehalten.

Es folgten nun bange, schwere Minuten; der größere Theil von uns und der Mannschaft, soweit Platz vorhanden war, befand sich in den Booten, die frei und nur wenige Fuß über Wasser hingen und jeden Augenblick niedergelassen, bezw. abgeschnitten werden konnten. Ein jeder verfolgte mit ängstlicher Spannung das stete Sinken des Schiffes und die noch nach dem Lande zurückzulegende Strecke. Während dieser Zeit war Angst und Unordnung im hinteren Boot entstanden. Ein Passagier hatte geschrieen: „Es ist aus, wir sinken!" und ehe der kommandirende Offizier es verhindern konnte, war das Boot vorn niedergelassen, so daß auch er gezwungen wurde, sein Tau hinten loszulassen. So wie das Boot das Wasser berührte, wurde es umgeworfen und gleich darauf von der Schraube erfaßt und zerstückelt. Ein Passagier, John Patterson, ist nach dem ersten Sinken nicht wieder emporgekommen. Man nimmt an, daß er mit seinem Fuß im Boote festgesessen hat und nicht loskommen konnte, und er auch wohl von der Schraube erfaßt worden ist. Wenn kein anderes Leben zu beklagen war, so hat man dies den großen Anstrengungen unseres vierten Offiziers und zweier Passagiere (beide Herren aus Port Elisabeth) zu verdanken, die alles gethan hatten, den Nichtschwimmenden Wrackstücke zuzubringen, woran sie sich halten konnten, und sie in jeder Weise zu unterstützen suchten. Nachdem sie etwa 10 Minuten lang so getrieben hatten, wurden sie, bereits vollständig ermattet, von einem spanischen Fischerboote aufgefischt. Eine Dame hatte bereits so gelitten, daß man sie als todt den Wellen wieder überliefern wollte. Inzwischen war der „Senegal" noch gerade, ehe es zu spät — fünf Minuten mehr Zeit hätte es nicht haben dürfen — glücklich aufs Ufer festgelaufen, und Boote los und ans Land was das Werk weniger Minuten. Vieles Volk, das uns schon längst beobachtet hatte, war am Ufer versammelt und leistete hilfreiche Hand, so daß kein weiterer Unfall dazwischen kam. Der „Senegal" liegt dort in der kleinen Bucht, und wenn der Seegang nicht zu stark wird, so wird er wohl noch lange als Wahrzeichen dafür dienen, was für Schaden Unachtsamkeit und Blindheit eines Mannes anrichten kann. Die Ladung, meistens aus Palmöl bestehend, wird wohl gänzlich geborgen werden können.

Ich habe an früherer Stelle ziemlich frei über das Benehmen des Gouverneurs geschrieben und dabei einen scharfen Tadel ausgesprochen, ich will ihm aber auch gern jede Gerechtigkeit widerfahren lassen, die er im Augenblick der größten Gefahr gezeigt hat. Während Alles nach den Booten drängte und sich zu retten suchte, war er allein bemüht, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, legte selbst Hand mit an, wo es noth that, und sorgte dafür, daß möglichst jeder Passagier in Sicherheit kam. Er selbst weigerte sich, das Schiff zu verlassen, so lange es über Wasser und andere Leute noch an Bord wären. Auch an Land war er ununterbrochen im Interesse Aller thätig gewesen. Es ist dies allgemein mit Beifall beobachtet und aufgenommen worden und hat viel dazu beigetragen, die Meinung, die ein Jeder nach seinem früheren Auftreten von ihm gewonnen hatte, günstiger zu stimmen. Kapitän Wait ist aber auch bei dieser Sache der Held des Tages; selbst die übrigen Passagiere des „Senegal" mußten zugeben, daß er durch seine Kaltblütigkeit und Entschlossenheit der Retter für Viele geworden ist, und sie waren erstaunt über seine aufopfernde und rastlose Thätigkeit und Fürsorge an Land, von der wir ja schon so viele Beweise in den letzten Wochen empfangen hatten. Ein großer Theil der Schiffbrüchigen wurde Nachts auf Wagen über schlechte steinige Gebirgswege nach der drei Stunden entfernten Stadt Las Palmas gebracht, wo wir Morgens früh eintrafen, ich im schwersten Fieber und gänzlich ermattet. Was ich in den nächsten drei Tagen, theils in Las Palmas, theils an Bord des „Teuton", wohin man mich am Morgen des 14. Mai gebracht hatte, gelitten — ich wünsche es Keinem! Zum Glück für mich war der „Teuton", ebenfalls der Union S. S. Co. gehörend und nach dem Kap bestimmt, über Teneriffa nach Canaria gekommen und hatte hier unsere ganze Gesellschaft vorgefunden. Groß war die Freude auch für uns insofern, als wir hörten, daß drei Boote von dem Dampfer „Congo" aufgefischt und nach Madeira gebracht waren, und daß die Mannschaft des „American" aus diesen drei Booten sich zum Theil an Bord des „Teuton" befunden hatten. Während wir glaubten, die ersten Nachrichten nach Madeira zu bringen, sind wir die „Fehlenden" gewesen. Immerhin fehlen jetzt noch zwei Boote mit 21 Personen, darunter 8 Passagiere zweiter Klasse (zwei deutsche Familien). Am 14. Mittags ging es von Las Palmas ab, und nach einer langen, schrecklichen Reise, wobei ein Boot über Bord gewaschen wurde, das Schiff sich selbst beständig unter Wasser befunden hatte, langten wir am 15. Mai, Abends 6 Uhr, wohlbehalten in Madeira an. Am 15. April hatte ich Madeira im „American" gesund und kräftig verlassen, am 15. Mai trug man mich krank und schwach hier wieder an Land. Gute ärztliche Hilfe und Pflege befreiten mich bald von dem bösen Fieber und brachten mich wieder etwas zu Kräften, so daß ich am sechsten Tage meine Weiterreise nach England antreten konnte.

[Köln. Ztg.]

r. Stadtverordnetensitzung

am 12. Juni.

Anwesend sind 24 Stadtverordnete und 9 Magistrats-Mitglieder. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, widmet der Vorsitzende, Justizrath Pilet, während die Versammlung sich von ihren Sitzen erhebt, dem Andenken des verstorbenen Magistrats-Mitgliedes, Kommerzienraths Louis Jaffe, einige warme Worte der Erinnerung; die städtische Verwaltung habe durch den Tod desselben einen schweren Verlust erlitten; alle Anwesenden seien Zeugen dessen, wie selten ein Mitglied der beiden städtischen Körperschaften in so hohem Grade für die kommunalen Angelegenheiten begabt gewesen und solchen Eifer für dieselben entwickelt habe, so daß demnach die durch das Dahinscheiden desselben entstandene Lücke schwer auszufüllen sein werde; alle Mitglieder der städtischen Körperschaften würden unzweifelhaft das Andenken dieses Ehrenmannes dauernd im Herzen behalten.

Ueber die Konzessionirung der Pferdebahn in Posen berichtet der k. Auktions-Kommissarius Manheimer. Derselbe weist darauf hin, daß die Versammlung sich im vorigen Jahre gemäß dem Magistratsantrage mit der Ertheilung der Konzession zur Errichtung der Pferdebahn an den Kaufmann Michaelis Breslauer unter der Bedingung, daß der Stadtgemeinde keinerlei Kosten aus dieser Anlage erwachsen, und 12.000 M. bis zum Ablauf der Konzessionsdauer bei der Stadt deponirt bleiben, einverstanden erklärt habe; in den Spezial-Bedingungen sei unter Anderem auch die Bestimmung enthalten, daß die Konzession an einen Dritten unter den gleichen Voraussetzungen übertragen werden könne, falls die Polizeibehörde nichts dagegen einzuwenden habe. Dieser Fall sei nun insofern eingetreten, als von dem Kaufmann Breslauer die Uebertragung der Konzession an die Bauunternehmer Reimer & Masch in Berlin beantragt worden sei. Nach Auskunft des Polizeipräsidiums in Berlin ist die Firma Reimer & Masch gut situirt und hat bereits mehrere Bauten zur Zufriedenheit ausgeführt, unter Anderem auch, wie dies die Polizeidirektion in Potsdam bezeugt, binnen kurzer Zeit die dortige Pferdebahn. Die hiesige Polizeidirektion hat gegen die Uebertragung der Konzession an die Bauunternehmer Reimer & Masch nichts einzuwenden. Gemäß dem Magistratsantrage erklärt sich die Versammlung mit der Konzession an die erwähnten Bauunternehmer unter den mit dem Kaufm. Mich. Breslauer vereinbarten Bedingungen einverstanden.

Die Angelegenheit der Uebernahme der Realschule seitens des Staates war bekanntlich in einer früherer Sitzung einer Kommission überwiesen worden, in deren Namen Oberlehrer Dr. Hassencamp Bericht erstattet. Nach der Magistratsvorlage sollte die Uebernahme unter der Bedingung erfolgen, daß das Realschul-Grundstück nebst Gebäude dem Staate als Eigenthum überlassen, seitens der Stadt ein jährlicher Zuschuß von 9000 M. für die Unterhaltung der Realschule gewährt und der Charakter der Anstalt als Simultan-Realschule stets aufrecht erhalten werde. In der Kommission sind auch von denjenigen Mitgliedern, welche gegen die Uebernahme der Realschule seitens des Staates im Prinzip nichts einzuwenden haben, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mancherlei Bedenken rechtlicher und moralischer Natur erhoben worden. Da nach der Stiftungsurkunde das Grundstück nebst dem Gebäude vom verstorbenen Stadtrath Berger der Stadtgemeinde Posen mit der Bestimmung, daß dort eine städtische Simultan-Realschule unterhalten werde, übergeben worden ist, so würde die Uebergabe des Grundstücks nebst der Schule an den Staat gegen die testamentarischen Bestimmungen verstoßen, und der Testamentsvollstrecker würde, falls die Uebergabe erfolgte, gegen die Stadtgemeinde unzweifelhaft klagbar werden. Die Voraussetzung, daß die Wittwe des Stadtraths Berger nicht in die Abtretung einwilligen werde, habe sich bestätigt; dieselbe habe sich sogar geweigert, eine städtische Deputation in dieser Angelegenheit zu empfangen, indem sie in der Abtretung eine Verletzung der Pietät gegen den Stifter erblicke. Angesichts dieser Umstände enachte es die Kommission für geboten, zu Lebzeiten der Frau Stadtrath Berger sich mit dieser Angelegenheit nicht zu befassen. Es sei überdies in Betracht zu ziehen, daß, wenn die Stadtgemeinde in solcher Weise die ihr gemachten Schenkungen veräußerte, dadurch der Bürgersinn nicht belebt werden würde, indem sich dann künftig wohl ein Jeder hüten werde, der Stadtgemeinde Posen ähnliche Schenkungen zu machen. Die Kommission beantrage demnach, die Versammlung möge den Magistratsantrag ablehren und den Magistrat ersuchen, an den Herrn Kultusminister unter Hinweis auf die ungünstige Finanzlage der Stadt eine Petition um Gewährung eines jährlichen Zuschusses zur Unterhaltung der städtischen Realschule zu richten. — Buchhändler Türk empfiehlt, die Versammlung möge nicht direkt den Magistratsantrag ablehnen, sondern nur erklären, sie erachte den gegenwärtigen Augenblick nicht für opportun zur Ueberleitung der städtischen Realschule auf den Staat. — Justizrath Tschuschke empfiehlt Ablehnung des Magistratsantrags, hebt nochmals die rechtlichen Bedenken gegen die Uebertragung an den Staat hervor, weist darauf hin, daß die Städte, die doch auch bisher wissenschaftliche Anstalten unterhalten, vielleicht gesetzlich zur Unterhaltung derselben verpflichtet werden würden, macht ferner geltend, daß, wenn allerdings gegenwärtig das Provinzial-Schulkollegium sehr bedeutenden Einfluß auf die Realschule übe, sich dies doch vielleicht wieder ändern könne, erinnert daran, daß an der hiesigen Realschule zuerst, nach vielen Kämpfen, die Anstellung eines Lehrers mosaischer Konfession durchgesetzt worden sei, warnt davor, derartig mit den von den Bürgern gemachten Schenkungen umzugehen, weil dadurch die Lust, künftig der Stadt Geschenke zu machen, nicht geweckt werde, und erklärt nochmals, daß er die Abtretung des Realschulgrundstückes und Gebäudes an den Staat moralisch und rechtlich nicht für zulässig erachte. — Oberlehrer Dr. Hassencamp spricht sich im Interesse der Realschule gegen den Antrag des Buchhändlers Türk aus, weil durch Annahme dieses Antrages die Zukunft dieser Anstalt in Ungewißheit gelassen und dadurch die Anstalt geschädigt werden würde. — Rechtsanwalt Orgler empfiehlt den Antrag des Buchhändlers Türk, da in Wirklichkeit die Ausgaben der Stadtgemeinde für die Realschule verhältnißmäßig zu hoch seien und bei Ablehnung des Magistrats-Antrages es scheinen könne, als sei die Versammlung überhaupt gegen die Ueberleitung der Realschule auf den Staat. Vortheilhafter werde es sein, wenn die Versammlung den gegenwärtigen Augenblick zur Ueberleitung der Realschule auf den Staat nicht für opportun erkläre und damit kundgebe, sie erachte die Angelegenheit nicht für reif, ein entscheidendes Votum in derselben abzugeben; unzweifelhaft werde dann eine Petition um Gewährung eines Staatszuschusses für die Anstalt mehr Aussicht auf Erfolg haben. — Die Versammlung beschließt hierauf, gemäß dem Antrage des Buchhändlers Türk, zu erklären, sie erachte den gegenwärtigen Augenblick nicht für opportun zur Ueberleitung der städtischen Realschule auf den Staat; im Uebrigen wird der Antrag der Petition: der Magistrat möge ersucht werden, an den Herrn Kultusminister unter Hinweis auf die ungünstige Finanzlage der Stadt eine Petition um Gewährung eines jährlichen Zuschusses zur Unterhaltung der städtischen Realschule zu richten, angenommen.

Zum Mitgliede des gewerblichen Schiedsgerichts wird auf Antrag der Wahlkommission, in deren Namen Gerichts-Sekretär König berichtet, Werkführer Rax, zum Mitgliede des Waisenraths Brauereibesitzer Joseph Hugger gewählt.

Ueber die Mehrausgaben für den Theaterbau berichtet Kaufmann Sol. Löwinsohn. Nach der Magistratsvorlage sind für den Theaterbau bis jetzt im Ganzen 349,750 M. verausgabt worden, und zwar: 300,000 M. von dem kaiserlichen Geschenke und Darlehen, sowie aus dem Reichs-Invalidenfonds-Darlehen, 3750 Mark als Ertrag für den Abbruch des alten Stadttheaters, 40,000 M., welche von der Versammlung an Stelle des Ertrages aus dem Verkauf des Spritzenhauses am Neuem Markte bewilligt worden, 6000 M., für den Vorhang bestimmt. Es sind nun aber überdies noch Mehrkosten in Höhe von 83,337 M. erwachsen, welche vom Magistrate anerkannt werden; außerdem hat der Bauunternehmer Wilke für Mehrarbeiten noch 86,000 M. liquidirt, welche Forderung jedoch der Stadtbaurath Grüder bestreitet, da den angeführten Mehrarbeiten ebenso Minderarbeiten gegenüberstehen. Kaufmann Löwinsohn beantragt, die Angelegenheit zur Prüfung in bautechnischer Beziehung an die Baukommission, in finanzieller Beziehung an die Finanzkommission zu überweisen, dem Magistrate aber, um ihn in die Lage zu versetzen, die Bau-Handwerker zu befriedigen, vorläufig einen Vorschuß von 83,337 M. zu bewilligen. — Kaufmann Rakowski bezweifelt, ob aus diesen sehr bedeutenden Mehrausgaben für das Theater, welche von den Steuerzahlern getragen werden müssen, ein Nutzen erwachse; der früher so häufig behauptete moralische Nutzen, den das Theater gewähren sollte, sei nur gering nach Demjenigen, was dasselbe bisher geleistet habe. — Kaufmann Andersch weist auf die Nothwendigkeit hin, die Bau-Handwerker zu befriedigen, und beantragt, dem Magistrat die 83,337 M. als Kredit mit der Maßgabe zu bewilligen, daß der kalkulatorische Nachweis für die Nothwendigkeit dieser Summen zur Befriedigung der Bauhandwerker geführt werde. Wünschenswerth sei es, daß möglichst bald die ganze Baurechnung vorgelegt werde. — Kaufm. W. Kantorowicz empfiehlt gleichfalls die Bewilligung des Kredits in der angegebenen Höhe, weist darauf hin, daß der Magistrat vor der Alternative gestanden habe, entweder das Theater zum 1. Oktober 1879, von wo ab dasselbe an den Theaterdirekter Große verpachtet war, nicht fertig zu stellen, und dann von diesem auf Entschädigung in Anspruch genommen zu werden, oder das Theater, wenn auch mit erheblichen Mehrkosten, zu jenem Termine zu vollenden. Wenn von einem Vorredner behauptet worden sei, die Leistungen des Theaters seien bisher gering gewesen, so müsse dieser Behauptung widerstritten werden; das hiesige Stadttheater sei im vorigen Winter eine Bildungsstätte geworden, auf die Posen stolz sein könne. — Kaufmann Kirsten erklärt, zwar gleichfalls dafür zu sein, daß man die Bauhandwerker nicht zu lange warten lasse; da man aber schon ein Jahr lang dieselben mit der Bezahlung hinhalte, so werde es jetzt nicht darauf ankommen, sie bis zur Prüfung der sämmtlichen Rechnungen noch 4 bis 5 Wochen warten zu lassen. — Kaufmann Rakowski verwahrt sich dagegen, von den künstlerischen Leistungen des Stadttheaters gesprochen zu haben; er habe vorher nur gemeint, das Theater habe bisher in moralischer Beziehung wenig geleistet, da Diejenigen, welche durch dasselbe in Wirklichkeit moralisch gehoben werden sollten, das Theater wegen der hohen Preise nicht besuchten. — Kaufmann Brodnitz beantragt, dem Magistrate zur Befriedigung der Bauhandwerker vorläufig einen Kredit von 50,000 M. zu bewilligen. — Bankdirektor Dr. Buski macht den Magistrat für die sehr bedeutenden Mehrausgaben verantwortlich und beantragt Vertagung der Angelegenheit. — Stadtrath Bielefeld erklärt, wenn so bedeutende Mehrausgaben vorgekommen, so möge dies das einzelne Magistratsmitglied, welches den Bau geleitet habe, verantworten. — Kaufmann Sal. Löwinsohn theilt aus der Denkschrift des Stadtbauraths Grüder, welcher den Bau geleitet hat, mit, daß derselbe die Verantwortung für diese Mehrausgaben ganz auf sich übernehme. — Rechtsanwalt v. Jazdzewski weist darauf hin, daß das Stadttheater keine Bildungsstätte für Alle gewesen sei und meint, die Angelegenheit sei zur Bewilligung des Kredites noch nicht reif, da man zuvor wissen müsse, ob man überhaupt die Bewilligung eines so bedeutenden Kredites verantworten könne. — Bürgermeister Herse erklärt im Namen des Magistrats, daß derselbe die Verantwortung für die Mehrausgaben trage; die Stadtgemeinde werde sich nicht der Verpflichtung, für die genau belegten Rechnungen Zahlung zu leisten, entziehen können. Der Magistrat habe nicht die Bewilligung des Kredites in der angegebenen Höhe beantragt, sage aber dem Referenten dafür Dank, daß er durch den Antrag auf Bewilligung dieses Kredites dem Magistrat ein Vertrauensvotum dargebracht habe. — Buchhändler Türk meint, die Vorgänge bei dem Theaterbau müßten der Versammlung eine Warnung sein, je wieder eine Kommission mit solchen Kompetenzen zu beauftragen, wie dies gegenüber der Theaterbau-Kommission geschehen sei. — Nachdem der Schluß beantragt und dieser Antrag angenommen worden ist, wird der von dem Bankdirektor Dr. Buski und dem Rechtsanwalt v. Jażdżewski gestellte Vertagungsantrag abgelehnt; alsdann wird, gemäß den Anträgen des Kaufmanns Sal. Löwinsohn und des Kaufmanns Andersch, dem Magistrat zur Befriedigung der Bauhandwerker ein Kredit von 83,337 M. bewilligt, vorbehaltlich des Nachweises der Nothwendigkeit der erforderlichen Summen durch schleunige Vorlegung der kalkulatorischen Rechnungen; im Uebrigen wird die ganze Angelegenheit (einschließlich der Rechnungen des Bauunternehmers Wilke) zur technischen Prüfung der Baukommission, zur finanziellen Prüfung der Finanzkommission überwiesen.

Zu Mitgliedern der Gebäudesteuer-Veranlagungs-Kommission werden Kaufmann Andersch, Konditor Pfitzner, Maurermeister Prausnitz, zu Stellvertretern Maurermeister Wegner, Kaufmann Koschmann-Labischin, Kaufmann Birner gewählt.

Zum Mitgliede der Waisenpflege-Deputation wird Rentier Richter, zum Mitgliede der Stadt-Armen-Deputation an Stelle des verstorbenen Maurermeisters Hesselbein Rentier Ferd. Schmidt gewählt.

Zum Vorsteher des XIII. Armenbezirks wird Hutmacher Ziegler, zum Stellvertreter Kaufmann Schirm, zum Stellvertreter für den XIV. Armenbezirk Kaufmann Max Kantorowicz gewählt.

Mit den Niederlassungsgesuchen des Schuhmachers Jakob Radowicz und des jüdischen Religionslehrers Moses Ulardt erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Gegen die interimistische Anstellung der Lehrer Hohmann, Lange, Lipowicz, Sommer, Schultz, Raabe wird seitens der Versammlung kein Einspruch erhoben.

Für die städtischen Nachtwächter werden, da die Polizei-Direktion es als nothwendig bezeichnet hat, daß dieselben im Juni und Juli schon 10 um Uhr (statt bisher 11 Uhr) Abends ihren Dienst beginnen, und im Mai und August den Dienst noch bis 5 Uhr (statt bisher 4 Uhr) Morgens fortsetzen, für die Monate Juni, Juli, August an Löhnen 432 M. mehr bewilligt.

Damit erreicht die Sitzung, welche 4¼ Uhr Nachmittags begonnen hat, 7 Uhr Abends ihr Ende.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Breslau**, 10. Juni. [Wollmarktbericht der Handelskammer.] Auf die nach Schluß des vorjährigen breslauer Marktes eingetretene matte Stimmung im Wollhandel erfolgte erst im Monat Dezember in Folge der Preissteigerung der überseeischen Wollen auf londoner Auktion eine kleine Besserung und als von der londoner März-Auktion eine fernere Preiserhöhung gemeldet wurde, erreichten die Preise der schlesischen Wollen nach und nach den Standpunkt des letzten Junimarktes. Inzwischen lauteten die Nachrichten aus den Fabrikdistrikten, wo Aufträge für Inland und Amerika reichlich vorhanden waren, günstig; andere Spekulationsartikel wiesen großartige Preissteigerungen auf, und nur so ist es erklärlich, daß auch die Wollespekulanten, vom Haussefieber ergriffen, mit großer Animation an die Abschlüsse auf die neue Schur herangingen und einen Aufschlag gegen das Vorjahr bewilligten, dem nur die Hoffnung auf eine fortschreitende Besserung der Industrie, nicht aber die Beurtheilung des derzeitigen Geschäftsganges zu Grunde lag. Die Nachrichten einer ferneren Preiserhöhung auf der londoner April-Mai-Auktion während der ersten Woche führten dieser Stimmung neue Nahrung zu, bis Anfangs Mai ein wesentlicher Rückgang der Preise Platz griff, der auf das deutsche Wollgeschäft seinen Einfluß nicht verfehlte. — Der Verlauf des eben beendeten Marktes war ein für die Verkäufer nicht befriedigender. Durch das Fehlen einer großen Anzahl Käufer wurde gleich bei Beginn die Stimmung eine sehr reservirte, und das sonst so lebhafte Geschäft in den Vortagen reduzirte sich dieses Mal auf wenig Tausend Zentner. Der unter solchen Auspizien stattgehabte offiziell Markt, welcher in der Hauptsache gestern Abend als beendet anzusehn war, lieferte in Bezug auf die erzielten Preise ziemlich unregelmäßig Resultate. Feine in Wäsche und sonstiger Beschaffenheit gelungen schlesische Wollen erzielten einen Preisaufschlag von 2 bis 4 Thaler gegen das Vorjahr, während mittlere mehr oder weniger mangelhafte Wollen zu vorjährigen Preisen und selbst darunter abgegeben werden mußten. Posener gute Wollen brachten vorjährige Preise, feinste einige Thaler darüber; Mittelqualitäten je nach Beschaffenheit vorjährige Preise und darunter. Hauptkäufer waren deutsche, englische und russische Fabrikanten, sowie Händler und Kommissionäre vom Rhein, aus Frankreich und England, während schwedische Käufer selten. — Wäsche und Behandlung der Wollen ließen in Folge der ungünstigen Witterung theilweise zu wünschen übrig, obwohl das Schurgewicht geringer als im Vorjahre ist. — Nach den von den Thor-Expeditionen und den Verwaltungen der Eisenbahnen eingegangenen Ausweisen ꝛc. wurden von erster und zweiter Hand zu Markt gestellt: Schlesische Wollen ca. 1,190,000 Kgr., Posener Wollen inkl. eines kleinen Quantums polnischer und österreichischer Wollen 775,000 Kgr., alter Bestand 250,000 Kgr., zusammen ca. 2,215,000 Kgr. Im Vorjahre waren zu Markte gestellt 2,090,000 Kgr., demzufolge dieses Jahr mehr als im Vorjahre ca. 2500 Ztr. oder 125,000 Kgr. Es wurden, soweit es unter allgemeinen Bezeichnungen festzustellen ist, folgende Preise gezahlt: für 50 Kgr., für schlesische hochfeine und Elektoralwollen 270—315 M., (einzelne vorzügliche Stämme höher), für schlesische feine Wollen 234—282 M., für schlesische mittelfeine Wollen 204—225 M., für schlesische mittlere Wollen 171—198 M., für schlesische Rustikal- und geringere Wollen 150—165 M., für Posener feine und feinste Wollen 201—228 M., für Posener mittlere und mittelfeine Wollen 168—195 M. Das am hiesigen Platze verbleibende Quantum Wolle dürfte sich einschließlich der alten Bestände auf ca. 22,000 Ztr. belaufen. Von schlesischen Wollen blieb eine Anzahl, namentlich feinerer Schäfereien, der verspäteten Schur wegen, zurück und kommt erst im Laufe des Monats an hiesigen Platz. Noch ist zu bemerken, daß im Monat Mai ca. 2000 Ztr. Wolle verkauft worden sind.

Dresden, 12. Juni. [Produkten-Bericht von Wallerstein und Mattersdorff.] Auch in der abgelaufenen Woche verfolgte Roggen steigende Tendenz und gewann gegen die Vorwoche 11 Mark im Werthe. Das Angebot darin ist ein sehr kleines und wird durch die Zurückhaltung fremder Abgeber empfindlich beeinträchtigt. In welchem Umfange die Frostschäden dem Roggen geschadet, läßt sich bei der verschiedenartigen Beurtheilung Seitens der Landwirthe und weil jeder statistische Anhalt fehlt, schwer beurtheilen. Wir wünschen und hoffen, daß die Befürchtungen nicht im vollen Umfange sich bewahrheiten, und die Vertheuerung des nothwendigsten Lebensmittels nur in vorübergehenden Kalamitäten ihren Grund hat. Auch Weizen, von dem das Angebot ein ziemlich bedeutendes ist, gewann im Preise, doch war das Geschäft darin wie in anderen Artikeln ein weniger reges.

Wir notiren: Weizen inländisch, weiß 240—248 Mark, do. gelb 234—240 Mark. Roggen inländisch 210—215 Mark. Gerste inländisch 170—185 Mark, do. böhmisch, mährisch 180—200 Mark, do. Futterwaare 140—150 Mark. Hafer inländisch, böhmisch, mährisch 160—170 Mark. Mais amerikanisch 142 Mark, do. rumänisch 160 Mark. Per 1000 Kilo netto.

** **Bromberg,** 12. Juni. [Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal vom 11. bis 12. Juni Mittags 12 Uhr.] Schiffer Wilhelm Stellmacher, I. 16,615, kief. Schwellen von Schulitz nach Küstrin. Karl Weidemann I. 16,210, kief. Bretter, von Schulitz nach Berlin. August Wegener, I. 16,494, kief. Bretter, von Schulitz nach Berlin. Karl Krause, IV. 555, vom Speisekanal nach Bromberg.

Holzflößerei auf dem Bromberger Kanal.

Von der Weichsel: Die Tour Nr. 92 ist abgeschleust, ebenso die Touren Nr. 80, Rodemann u. Wurl-Bromberg für L. Bärwald-Nakel, Nr. 2 und 3, Fr. Milling-Bromberg für C. Boas, Landsberg a. W.

Gegenwärtig schleusen die Touren Nr. 94, 95, 96, Fr. Bengsch-Bromberg für Jeremias-Posen.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 20 ist abgeschleust.

(Bromb.-Ztg.)

Landwirthschaftliches.

u. **Rawitsch**, 9. Juni. [Verein für Bienenzucht.] Am Sonntage hielt der Verein für Bienenzucht im Schießhause seine zweite Versammlung in diesem Jahre ab. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung legte der Vereinsrendant Rechnung über Einnahme und Ausgabe im vergangenen Jahre. Darnach betrugen erstere 244 M. 70 Pf., die letzteren beliefen sich auf 233 M. 60 Pf., der Bestand beträgt demnach 11 M. 90 Pf. Die Revisionskommission fand nichts zu erinnern, und es wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Gärtner Schmidt lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf eine von Thomas Bauer, Kunst- und Handelsgärtner in Würzburg, empfohlene Pflanze für Bienenzüchter. Dieselbe ist in Deutschland durch v. Siebold aus Japan eingeführt, sie ist perennirend, gedeiht auf dem schlechten Erdreich, namentlich eignet sie sich zur Anpflanzung auf Bahnböschungen, hält den strengsten Winter aus und blüht vom Juli bis in den späten Herbst. Die großen, rosenrothen Blüthendolden nähren Tausende von Bienen, und daher kann diese Pflanze den Bienenzüchtern aufs Beste empfohlen werden. Auch ist sie als Zierpflanze für Blumentöpfe an Fenster zu empfehlen. 12 Stück blühbare Pflanzen kosten 1 M., 100 Stück 8 M. Den botanischen Namen giebt pp. Bauer bei der Zusendung. Herr Schmidt wurde beauftragt, 100 Stück dieser Pflanzen für die Vereinsmitglieder zu bestellen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Betheiligung des Vereins an der den 23. und 26. k. M. in Glogau tagenden Wanderversammlung des schlesischen General-Vereins für Bienenzucht und der damit verbundenen Ausstellung. Der hiesige Verein wird sich daran zahlreich betheiligen. Hierauf kam die Frage zur Erörterung: ist der Kunstschwarm dem natürlichen Schwarme vorzuziehen, und wie ist derselbe zu pflegen? Die meisten der Anwesenden sprachen sich zu Gunsten des Kunstschwarmes aus. Doch muß seine Bildung rechtzeitig, Monat Mai und Juni, vorgenommen werden, auch muß der Bienenzüchter hierbei die Witterung in Betracht ziehen. Dies Jahr ist der Bildung von Kunstschwärmen nicht günstig. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung war ein Referat vom Lehrer Leuschner-Sarne über den „Nutzen der künstlichen Waben“. Das Referat ist aus der Praxis herausgewachsen; es steht dem Referenten eine mehrjährige Erfahrung zur Seite. Seine Ausführungen fanden daher allgemeine Zustimmung. Der Vorsitzende hatte künstliche Waben mitgebracht, die er der Versammlung zur Ansicht vorlegte. — Damit war die Tagesordnung beendet. Schließlich kamen noch zwei Fragen zur Beantwortung: 1) Wie kurirt man einen drohnenbrütigen Stock? und 2) Sind die Ameisen den Bienen nachtheilig und wie hält man sie vom Bienenstocke ab? Beantwortung der ersten Frage: Der Bienenzüchter muß darauf achten, ob die Drohnenbrut von einer Königin oder einer Biene herrühren. Im ersten Falle wird die Königin entfernt und durch eine andere ersetzt. Im zweiten Falle ist die Heilung eine schwierigere. Man muß alsdann den Stock herausnehmen, die Waben fortschaffen, das Volk in eine neue Wohnung bringen und ihnen Bienen eines fremden Stockes zusetzen. Letztere stechen dann die drohnenbrütigen Bienen ab. Beantwortung von Frage 2): Die Ameisen sind den Bienen nachtheilig, denn sie schleppen Honig weg und belästigen die Bienen. Man hält sie vom Stocke dadurch ab, daß man um den Bienenstock mit Petroleum getränkte Papierschnitzel in die Erde steckt. Die Ameise kann den Petroleumgeruch nicht vertragen.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.*)

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 16. bis 30. Juni 1880.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1) 16. Juni, Vorm. 10 Uhr, Grundst. der Restaurateur Ludwig und Rosalie Mrowczynski-schen Eheleute, Nr. 8/9 Berliner Chausseestraße und Nr. 1 Feldstraße, mit 24 Ar 20 Quadratmeter Ländereien, ohne Reinertrag, Gebäudesteuer-Nutzungsw. 3870 M. — 2) 18. Juni, Vorm. 9 Uhr, Grundst. der verehel. Mathilde Bahr, Nr. 14 Bromberg-Brenkenhof, mit 5 Ar 90 Quadratm. Ländereien, Grundst.-Reinertrag 0,78 Mark, Gebäudest.-Nutzungsw. 940 M.

Amtsgericht Czarnikau. 25. Juni, Vorm. 10 Uhr, Grundst. der Franz und Katharina Wgumbek'schen Eheleute, Nr. 20 Wilkowo, mit 2 Hectar 22 Ar 20 Quadratmeter Ländereien, Grundst.-Reinertrag 15 M.

Amtsgericht Filehne. 26. Juni, Vormittags 9 Uhr, Grundst. des Herrmann Griese, Nr. 19 Klein-Lubs, mit 10 Hectar 19 Ar Ländereien, Grundst.-Reinertrag $34\frac{60}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 75 M.

Amtsgericht Gnesen. 1) 17. Juni, Vorm. 10 Uhr, Grundstück der Wirth Roch Jonas'schen Eheleute, Nr. 13c Szczytnik, mit 1 Hectar 24 Ar 30 Quadratmeter Ländereien, Grundst.-Reinertrag $2\frac{81}{100}$ Thlr., Gebdstr.-Nutzungsw. 36 M. — 2) 30. Juni, Vorm. 11 Uhr, Grdst. des Rentier Valentin Antoszkiewicz zu Gnesen, Nr. 17c Siemianowo, mit 2 Hectar 20 Ar Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $8\frac{30}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. 1) 23. Juni, Vorm. 8 Uhr, Grundstück der Wittwe Marianna Jozwiak, Nr. 5 Raclawicze, mit 11 Hektar 24 Ar 40 Quadratm. Ländereien, Grundst.-Reinertrag $95\frac{4}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 90 M. — 2) 28. Juni Vorm. 8 Uhr, Grundst. der Andreas und Josepha Kaszuba'schen Eheleute, Nr. 10 Przybyslaw, mit 35 Hectar 32 Ar 30 Quadratmeter Ländereien, Grundst.-Reinertrag $91\frac{33}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nutzungsw. 90 M. — 3) 28. Juni, Vorm. 11 Uhr, Grundstück der Franz und Marianna Smierzchalski'schen Eheleute, Nr. 8 Jakubowo, mit 3 Hectar 41 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $9\frac{54}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nutzungsw. 18 M.

Amtsgericht Labischin. 21. Juni, Vorm. 11 Uhr, Grundstück der Carl und Ernestine Weigelt'schen Eheleute, Nr. 50 Neu-Dombie, mit 1 Hectar 20 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundst.-Reinertrag 6,60 M.

Amtsgericht Lobsens. 23. Juni, Vorm. 10 Uhr, Grundst. der Oekonom Friedrich Böttcher'schen Eheleute, Nr. 104 Lobsens, mit 4 Ar Ländereien, ohne Reinertrag, Gebäudest.-Ntzw. 150 M.

Amtsgericht Margonin. 1) 24. Juni, Nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr, an Ort und Stelle zu Lindenwerder, Grundst. des Eigenthümer Wilhelm Krause, Nr. 98 Lindenwerder, mit 8 Hectar 37 Ar 90 Quadratm. Ländereien, Grundst.-Reinertrag 57,48 M., Gebdst.-Nutzungswerth 36 M. — 2) 28. Juni, Nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr, Grundstück der Eigenthümer Martin und Wilhelmine Krüger'schen Eheleute, Nr. 53a Radwonke, mit 9 Hectar 85 Ar 30 Quadratm. Ländereien, Grundst.-Reinertrag 76,62 M., Gebäudest.-Nutzungsw. 36 M.

Amtsgericht Strelno. 23. Juni, Vorm. 11 Uhr, Grundstück der Erben des Domänenraths Jamrowski, Nr. 91a Stadt Strelno, mit 12 Ar 50 Quadratm. Ländereien, Grundst.-Reinertrag 4,41 Mark.

Amtsgericht Schubin. 1) 20. Juni, Vorm. 9 Uhr, Grundstück des Carl Rosentreter zu Nettelort, Nr. 2 Nettelort, mit 27 Hectar 11 Ar Ländereien, Grundst.-Reinertrag $73\frac{28}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 90 M. — 2) 29. Juni, Vorm. 9 Uhr, Grundst. des Wirths Johann Tucholski, Nr. 24 Gora, mit 19 Hectar 52 Ar 50 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag $105\frac{87}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Ntzw. 90 M.

Amtsgericht Wirsitz. 25. Juni, Vorm. 10 Uhr, Grundst. der Valentin und Theophila Drobka'schen Eheleute, Nr. 9 Friedrichshorst, mit 12 Hect. 42 Ar 40 Quadratm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 133 M. 83 Pf., Gebdst.-Ntzw. 75 M.

*) Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 12. Juni. Das hiesige Waaren-Geschäft war in verflossener Woche sehr ruhig, der Abzug blieb im Allgemeinen befriedigend und Platz-Umsätze haben nur in Hering und Schmalz, jedoch auch nur in geringem Umfange, stattgefunden.

Leinöl behauptet Englisches 31,75 M. per Kasse ohne Abzug gefordert.

Petroleum. Die höheren amerikanischen Notirungen blieben auch in der abgelaufenen Woche auf die Preise an unserem Markte nicht ganz ohne Einfluß, da das Geschäft darin aber sehr beschränkt ist und sich nur auf den nothwendigsten Bedarf erstreckt, so hat die festere Tendenz sich nur schwach behauptet. Für loko Waare ist 8 M. transf. bez. und gefordert.

Der Lagerbestand war am 3. Juni d. J.	8007 Brls.
Versand vom 3. bis 10. Juni d. J.	999 =
Lagerbestand am 10. Juni d. J.	7008 Brls.

gegen gleichzeitig in 1879: 22,430 Brls., in 1878: 3420 Brls., in 1877: 17,715 Brls., in 1876: 8368 Brls., in 1875: 3012 Brls., in 1874: 17,851 Brls. und in 1873: 15,087 Brls.

Der Abzug vom 1. bis 10. Juni betrug 2291 Brls. gegen 2375 Brls. in 1879 und vom 1. Januar bis 10. Juni d. J. 59,404 Brls. gegen 38,575 Brls. in 1879.

Erwartet werden von Amerika 4 Ladungen mit zusammen 12,259 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

		1880 Barrels	1879 Barrels
Stettin	am 10. Juni	19,267	46,036
Danzig	= 10. =	24,536	35,807
Bremen	= 3. =	820,833	516,630
Hamburg	= 3. =	118,099	80,490
Antwerpen	= 3. =	234,555	180,415
Rotterdam	= 3. =	73,585	27,304
Amsterdam	= 3. =	81,730	45,372
	Zusammen	1,372,605	1,032,054

Kaffee. Der Import betrug 8495 Ztr., vom Transitolager gingen 970 Ztr. ab. Die Stimmung ist an allen auswärtigen Märkten fester, London notirt für feine Sorten 2—3s höher, in Folge dessen sind auch hier die Preise bei anhaltend guter Bedarfsfrage, fest. Die Notirungen sind für Ceylon-Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105 bis 115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transito.

Gewürze. Pfeffer, Singapore 68 M. verst. bez., 69 M. gef., Piment 68—70 M. nach Qualität versteuert gef., Cassia lignea 68 Pf. verst. bez. u. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 21,50 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,50 M., Macis-Nüsse 2.60—3. M., Canehl 2,40 bis 3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 95 Pf., Nelken 1,75 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Rohzucker ohne Umsatz, raffinirte Zuckern bleiben bei lebhafter Konsumfrage im Preise fest behauptet.

Syrup unverändert, Kopenhagener 19 Mark transf. gef., englischer 18—14,50 M. tr. gef., Candis- 10,50—13 M. gefordert, Stärke-Syrup 17,75 M. bez. und gef.

Hering. Der Total-Import von neuem englischen Matjes beträgt bis heute $8593\frac{3}{4}$ To. Die Bedarfsfrage für Matjes war auch in verflossener Woche gut und bedang großfallender Fisch je nach Qualität 45 bis 65 M. versteuert, kleinfallender Stornoway-Hering wurde mit 24 bis 29 M. verst. bez. In Crown- und Fullbrand war das Geschäft ruhig, das hiesige Lager ist bis auf ca. 2500 Tonnen reduzirt und bezahlt wurde 39,50—40 M. tr. pr. Tonne. Matties Crownbrand 37,50 M. transito bez. und gef. Von Fettheringen betrug die Zufuhr 666 Tonnen, die Notirungen sind für Kaufmanns- 40—41 M., groß mittel 36—37 M., reell mittel 31,50—33 M. und Christiania 15—17 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 2. bis 8. Juni 1995 Tonnen versandt, der Total-Bahnabzug beträgt demnach vom 1. Januar bis 8. Juni 54,769 To. gegen 65,098 To. in 1879, 77,486 To. in 1878, 52,167 To. in 1877, 94,617 To. in 1876, 73,396 To. in 1875, 67,411 To. in 1874 und 88,797 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen. Der diesjährige Fang wird von Holland als vollständig fehlgeschlagen bezeichnet. Die Vorräthe aller Jahrgänge daselbst waren am 1. Jan. d. J. 5300 Anker, 1. Mai d. J. 2100 Anker und am 1. Juni d. J. 1860 Anker. Hier ist für 1875er Fang 115 M. per Anker bez., 125 M. gefordert.

Steinkohlen. In englischen Kohlen hält die Flaue noch fortwährend an und blieben auch in der verflossenen Woche die Preise unverändert. Prima Westhartley Stück 54—56 M., do. Schotten 44 bis 46 M., Nußkohlen, prima Ryhope Peas 42—44 M., Silksworths Peas 41 bis 42 M., Newcastler Small 28—29,50 M., englischer Schmelz-Coaks 45 bis 48 M. gef., schlesische u. böhmische Kohlen ohne Umsatz.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Wollenberg,** in Firma **L. Wollenberg** zu Posen, ist heute am 14. Juni 1880, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Auktionskommissarius **Ludwig Manheimer** hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

22. Juli 1880

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 12. Juli 1880,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 2. August 1880,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

22. Juli 1880

Anzeige zu machen.

Posen, den 14. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Der Gerichtsschreiber.

Brunk.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Briesen unter Nr. 29A belegene, dem Eigenthümer **Andreas Buzella** und dessen Ehefrau **Marianna** geb. **Kotlinska** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 25 Hektaren 24 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 116 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 3. September d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthums-Rechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 3. September d. J.,

Nachmittags um 4 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Czarnikau, den 4. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.

Das in der Stadt Rogasen, Kreis Obornik belegene, im Grundbuche der Stadt Rogasen Blatt Nr. 152 eingetragene, dem Schmiedemeister **Leopold Simon** und dessen Ehefrau **Johanna** geborene **Itzig (Gersohn)** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 255 M. veranlagt ist, soll im Zwangsverfahren

den 22. Juli d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in unserer 2. Gerichtsschreiberei während der gewöhnlichen Dienst-Stunden eingesehen werden.

Wer Eigenthumsrechte oder hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen will, wird hierdurch aufgefordert, seine Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Juli d. J.,

Vormittags um 11 Uhr,

im Richterzimmer Nr. 2 öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 20. Mai 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Benno Kaplan

zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 12. Juli 1880,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte Abtheilung IV. hierselbst bestimmt.

Posen, den 14. Juni 1880.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 22. Juni 1880, Vormittags 11 Uhr, werde ich vor der **Podkalski**'schen Schänke in **Alt-Obra-Hauland**

zwei junge Kühe

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Unruhstadt, den 12. Juni 1880.

Langner,

Gerichtsvollzieher.

Zur Erlangung des Ausschluß-Erkenntnisses behufs seiner Eintragung als Eigenthümer in das Grundbuch, hat der Rittergutsbesitzer **Boleslaus von Wężyk** zu **Rojow** das Aufgebot des Grundstücks **Rojow Nr. 68,** als dessen Eigenthümer der **Gottlieb Koschmieder** im Grundbuche eingetragen ist, nach den Vorschriften des Gesetzes vom 7. März 1845 beantragt. Es werden daher alle diejenigen, welche Eigenthumsrechte an dieses Grundstück geltend zu machen haben, aufgefordert dieselben spätestens in dem

auf den 5. October 1880,

Vormittags 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Königlichen Amts-Gericht anberaumten Termine anzumelden, mit der Verwarnung, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Realansprüchen auf das Grundstück präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Schildberg, den 12. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Montag, den 28. Juni cr.,
von 9 Uhr früh ab,

werden wegen Aufgabe der Pacht auf dem Gute **Cilcz** bei Mieszków, von Creuzburg-Posener und Oels-Gnesener Bahnstation Jarotschin ½ Meile entfernt,

1 Stück Holländer Bulle, 4 Jahr alt,
1 Stück Schweizer Bulle, 1½ Jahr alt,
25 Stück Holländer und Schweizer Kühe,
8 Stück schwere 4jährige Arbeits-Ochsen,
14 Stück 2—3jähr. Ochsen,
11 Stück 1½jährige Kalben,
16 Stück überjährige und 2jährige Fohlen,
12 Stück Pferde,
circa 500 Stück 2-, 3- u. 4jährige Zuchtschafe,
sowie verschiedene landwirthschaftliche Geräthschaften und Maschinen

meistbietend verkauft.

Opalski,

Majoratsgutpächter.

Auf die für das Jahr 1880 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird **vom 15. d. Mts. ab** eine erste halbjährige Abschlagszahlung von zwei und ein viertel Prozent oder

67 Mark 50 Pfennige

für den Dividendenschein Nr. 13 bei der Reichsbankhauptkasse zu Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen in Bremen, Breslau, Cöln, Danzig, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Straßburg i. E. und Stuttgart, bei den Reichsbankstellen in Aachen, Augsburg, Bielefeld, Braunschweig, Bromberg, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Emden, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt a. O., Gera, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Graudenz, Halle a. S., Karlsruhe, Kiel, Landsberg a. W., Liegnitz, Lübeck, Mainz, Memel, Metz, Minden, Mülhausen i. E., Münster, Nordhausen, Nürnberg, Osnabrück, Siegen, Stolp, Stralsund, Thorn, Tilsit und bei den Reichsbank-Kommanditen in Cöslin und Insterburg erfolgen.

Berlin, den 11. Juni 1880.

Der Reichskanzler.
v. Bismarck.

Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880. Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierselbst **Friedrichsstraße Nr. 1**, im Hause des Herrn **Kratochwill**, ein

Cigarren-, Cigarretten-, Rauch- und Schnupftabak-Lager

eröffnet.

Indem ich dasselbe dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehle, versichere dabei reellste und sorgfältigste Bedienung.

Posen, den 12. Juni 1880.

W. Bryliński sen.

Dt. R.-Patent- 10,007 Geschützt.

Den **Allein-Verkauf** unserer **patentirten Gesundheits-Kinderwagen-Gestelle** haben wir ausschließlich der Firma **H. Neumann,** Posen, Berlinerstr. 19, **für Stadt und Provinz Posen** übertragen.

Brandenburg a. H., im Juni 1880.

Kuhts & Co., Kinderwagenfabrikanten.

! Ehrende Anerkennung !

wurde dem **Dr. H. Zerener**'schen **Antimerulion,** Deutsch. R.-Patent,

Mittel gegen Schwamm

a. d. chem. Fabr. **G. Schallehn, Magdeburg,** von dortiger Ausstellungs-Sachverständigen-Commission, den
Herren Regier.-Bauräthen **C. Opel, Th. Krancke** u. **Ed. Fritze,**
„ Kgl. Landes-Bauinspector **E. Müller** u. Baudirector **Marcks,**
„ Stadtbauräthen **A. Sturmhoefel** u. **G. Dittrich,**

einstimmig zuerkannt.

Niederlage in **Posen** bei **Roman Barcikowski.**
à Kilo 50, resp. 25 Pf.

E. Schering's Pepsin-Essenz nach **Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract, bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth, (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke
in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.

Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Ulrich's Neue Bade-Einrichtung für Familien. Preis 138 Mark.

Vereinfachtes und verbessertes System mit in Kupfer getriebenem Heizofen — gesetzlich geschützt. Keine Röhrenleitung. Keine Reparaturen. Kleinstes Raumerforderniß.

Brennmaterial pro Bad 6—8 Pf. Erwärmung des Bades u. Zimmers in 25—30 Minuten.

Diese Badeeinrichtung zeichnet sich vor den anderen, veralteten und sehr kostspieligen Systemen auch dadurch aus, daß sie ebenfalls in Villen, zeitweiligen Sommerwohnungen — in denen keine Wasserleitung vorhanden — selbst in Schlaf- und Krankenzimmern aufzustellen ist, auch ihre Entfernung, sowie anderweitige Aufstellung bei event. Umzug von Jedermann ohne Kosten leicht und schnell bewerkstelligt werden kann. Auf Verlangen ausführliche Prospecte.

General-Depot:
J. & A. Hoelcke, Berlin, Besselstraße Nr. 5.

Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und **Emmerich** Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken **feiner holländischen Rauchtabake** in 1/2 u. 1/5 Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.	Pf.	Preis per Pfund.	Pf.
Maryland en Java leicht . f	80	**Knaster** leicht . . . gr	130
Half Knaster mittelstark gr	85	**Superfyne Varinas** kräftig ff	130
A Zoort kräftig . . . f	90	**Varinas I.** mild . . . . f	155
De Jager leicht . . . . f	90	**Bahia Krüll** leicht . . . ff	175
R Zoort mild. . . . . f	90	**Varinas O.** mild . . . . mf	185
T Zoort mittelstark . . gr	90	**Cuba Knaster** kräftig ff	205
Mufti Mufti mild . . . ff	100	**Maracaibo** „ mittelst. f	225
H Zoort mittelstark . . gr	110	**Venezuela** „ mild aromatisch ff	245
M Zoort „ . . . f	110		
Fyne Shag leicht . . . ff	110	**Curacao** „ fein aromatisch mf	265
Varinas en Portorico kräft. f	120		

gr. bedeutet grob geschnitten. mf. mittelfein. f. fein. ff. sehr fein.

Preis - Courant von holländischen Cigarren zu **alten Preisen** auf Wunsch **franco. Proben - Tabak** in 1/5 Pfunden und **Sortimentskistchen** von 100 Stück div. Sorten **Cigarren** stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung **franco.** Correspondenzen werden des Portos wegen nach **Emmerich** erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten, veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen.

Urtheile ärztlicher Sommitäten über die

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das anerkannt wirksamste aller Bitterwässer.

Sanit.-Rath Dr. v. Kaczorowski, „Krankenhaus-Direktor, Posen. Erweiset sich in verhältnissmässig geringen Gaben sicher und schmerzlos wirkend, und kann ohne besonderes diätetisches Verhalten zu erfordern, mit gleichbleibendem Erfolge dauernd angewendet werden." — 1. März 1880.

Medic.-Rath Dr. Rehfeld, Direktor d. Prov.-Hebammen-Lehramts Posen. „Die Franz Josef-Bitterquelle kann ich als ein vorzügliches, sicher wirkendes Abführmittel, das von keinen belästigenden Nebenwirkungen begleitet wird, bestens empfehlen." — 18. März 1880.

Prof. Dr. Hirsch, Geh. Medic.-Rath, Berlin. „Die Franz Josef-Bitterquelle bewährt sich als ein ebenso sicher wie mild wirkendes Heilmittel in solchen Krankheitsfällen, in welchen die Anwendung eines gelind auflösenden und purgirenden Mineralwassers indicirt ist." — 9. März 1880.

Prof. Dr. O. Spiegelberg, Geh.-Rath, Breslau: „Kann längere Zeit hindurch genommen werden, ohne Nachtheil zu verursachen und ohne an sicherer Wirkung zu verlieren." — 24. Juni 1878.

K. k. Allgem. Krankenhaus, Wien. V. med. Abth. u. L. d. H. Prof. Dr. Drasche. „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigheit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.

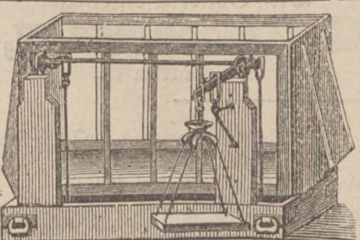
Das Franz Josef-Bitterwasser ist vorräthig bei Apoth. **Dr. Mankiewicz** u. Neustädt. Apotheke (Brandenburg) in **Posen**, sowie in allen Apotheken u. Mineralwasser-Depots, Brunnenschriften etc. durch die Versendungsdirektion Budapest.

Das Saidschitzer BITTERWASSER

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arznei-Mittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenreichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen **Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie** und **Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in **Posen:** bei **Dr. Mankiewicz,** (Apotheke), **R. Barcikowski**, Droguist, **Brandenburger Apotheke, Weiss,** Rothe Apotheke.



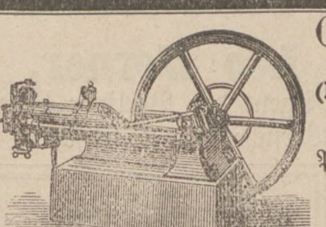
Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Echte Sanct-Felix-Havanna-Cigarren,
wunderbar schöner Qualität,
per Mille **M. 66.** franco offerirt

E. Busse, Importeur, Dresden, Wilsdruffer-Straße 12.

Probe: 25 Stück für 2 Mk. fco.



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger.

Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen; 1 Glaubersalzsäuerling (die Salzquelle). Trink- und Badekuren. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Täglich frische Molken. Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth, allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischem Magenkatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutstockungen im Unterleib, Leber- und Milzanschwellungen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, sowie bei chronischem Gelenkrheumatismus.

Erfolgreiche Anwendung finden die Kurmittel von Elster in Sonderheit auch vielfach zu Nachkuren nach dem Gebrauche anderer Bäder, wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen, Wiesbaden, Ems 2c. Seine Lage in reichbewaldeter, ozonreicher Gegend mit reinster, außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatischen Kurort.

Mineralwasserversand geschieht durch den Brunnenpächter **Robert Blankmeister,** Moorerdeversand durch das Königliche Badekommissariat.

Bad Elster 1880.

Der Königliche Bade-Kommissar.
von Heygendorff.

Ein Wohnhaus,

Schmiede und Stallungen, mit ca. 2 Morgen Garten, in einer nahrhaften Stadt, ist sofort aus freier Hand billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

M. Rawack,
Kosten.

Eine **Wassermühle** mit 4 Gäng., 206 Morg. Acker, 1., 2., 3. Bodenkl. u. vorzüglichen Wiesen, vollständiger Aussaat, lebendem und todtem Inventar, Gebäude im besten Zustande, ist wegen Todesfall preiswürdig zu verkaufen. Anfragen bei Herrn **J. Wiechert,** Kempen, R.-B. P.

Suche eine Wirthschaft von 30 bis 50 Morgen zu pachten. Bedingung guter Boden und ausreichende Gebäude. Gefl. Offerten unter **N. N. 1000** in der Exp. dies. Ztg. erbeten.

Mein Gasthaus

in der Vorstadt von **Kempen, Prov. Posen,** beste Lage, mit großem Garten, Kegelbahn und Tanzsaal, bin ich Willens zu verkaufen. Anzahlung mindestens 6000 Mk.

Otto Iflaender,
Oels i. Schles.

Ein Gut,

557 Morg. Gerstenbod., 1. Kl., m. vollst. Inventar, 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näh. Halbdorfstr. 8, 1. St.

Das Hôtel zum Wiener Hof

in Breslau, Graupenstr. 7/8, mit 17 gut möblirten Fremden-Zimmern, ist veränderungshalber sofort zu verpachten und das Mobiliar preismäßig zu erwerben.

Nähere Auskunft im Hotel selbst.

Eine Pachtung

von ca. 200 Hektaren ist sofort abzutreten oder auch das Gut unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Haus

zu verkaufen in bester Gegend der Stadt.

Näheres in der Expedition d. Z.

Ein Gut von 2—300 Morgen gutes Land wird zu pachten gesucht. Gef. Offerten **L. 100** Exp. der Pos. Zeitung.



Milchreiche, frischmelkende **Kühe** stehen z. Verkauf Dominium Mur. Goslin.

44 Stück Mastvieh, 500 Masthammel

stehen auf Dom. **Rudnik** b. Opalenica zum Verkauf.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die Direction der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft Herrn Kaufmann

Leo Werner, Posen, Kanonenplatz 11,

zu ihrem Haupt-Agenten ernannt hat.

Posen, den 15. Juni 1880.

Die General-Agentur
G. Knischewsky,
St. Martin 64.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestatte ich mir, mich zur Effektuirung gefälliger Aufträge bestens zu empfehlen.

Geschäftsstand der Gesellschaft Ende 1879.

Versicherungs-Bestand: 18,880 Personen mit Mk. 95,990,565 Kapital.

Gesammt-Garantie-Fonds Mk. 26,285,200.

Das Garantie-Kapital beträgt (nach Ausscheidung der Renten-Reserven) **26,52 pCt. des versicherten Kapitals.**

Gezahlte Versicherungs-Summe seit 1836 **Mk. 34,702,400.**

Dividende der Versicherten pro **1880: 27 pCt. (Voraussichtlich:** pro **1881: 29 pCt.,** pro **1882: 30 pCt.,** pro **1883: 30 pCt.,** pro **1884: 31 pCt.).**

Die Gesellschaft schließt jede Art von Lebens-Versicherungen gegen feste und billige Prämien. **Nachschüsse haben auch die mit Anspruch auf Dividende Versicherten niemals zu leisten.**

Wegen ihrer bedeutenden Sicherheitsfonds empfiehlt sich die Gesellschaft besonders auch zum Abschluß von Leibrenten-Versicherungen. (Rentenbestand ult. 1879: 223 Versicherungen mit Mk. 100,186 jährl. Rente).

Leo Werner,
Haupt-Agent der Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

St. Martin 78 ist ein gut dressirter ¾ Jahr alter **Hühnerhund** billig zu verkaufen.

Cotswold- und Southdown-Vollblutböcke

mit sehr schönen Figuren **verkauft** zu 120 Mk.

Dom. Mönchmotschelnitz, Kr. Wohlau.

Racegeflügel.

Von meinen auf der Bromberger Prov.-Ausstellung mit der silbernen Staats-Medaille prämiirten

Leghorns

habe noch 1 Stamm, 1 Jahr alt, zu Mark 30, 8—10 Wochen alte Küken à Stück M. 5, sowie

Italiener, Alesbury und graue Kronen-Enten,

à Stück 3 Mark ab. **Bruteier** werden nicht mehr versandt.

Parsko bei Alt-Boyen.
F. Breunig.

Gänzlicher Ausverkauf!

Um schleunigst zu räumen verkaufe ich den Restbestand von

Tapeten u. Borden

außerordentlich billig. **Repositorien und Schaufensterkasten** zu Spottpreisen.

M. Basch,
Breslauerstr. 36.

Mein reichhaltiges **Tapetenlager** in nur **neuen** Mustern aus den bedeutendsten deutschen und französ. Fabriken enthält außer den feinen Sorten in Gobelin-, Leder-, Velour-, Gold-, Cretonne und matten Styltapeten nebst zugehörigen Bordüren, resp. Dekoration auch eine sehr große Auswahl der mittleren u. billigen Qualitäten von 20 Pfg. per Rolle an.

Sigism. Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Ein eis. Spiritusreservoir,
ca. 12,000 Liter Rauminhalt, sowie 1 großer eis. **Geldschrank** ist umzugshalber billig zu verkaufen bei **M. Leichtentritt, Miloslaw.**

Mehrere Britschken, gut erhalten, mit und ohne Federn, sind zu verkaufen beim Schmiedemeister **Nowak,** St. Adalbert Nr. 26.

Conserve-Büchsen.

Spargel-Büchsen ⅞ Liter Inhalt 40 Pf., Gemüsebüchsen ¼ Liter 20 Pf., ½ Liter 27 Pf., 1 Liter 42 Pf. Alle anderen Büchsen, sowie Zinn u. s. w. billigst gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Franco-Lieferung. Emballage frei.

Zehdenick p. Berlin.
W. Neitsch,
Conserve-Büchsen-Fabrik.

Berger's medic.

THEERSEIFE

durch med. Capacitäten empfohlen, wird seit 12 Jahren in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchs-Anweisung 60 Pfg. **Berger's Theerseife** enthält 40 Percent conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man ausdrücklich: **Berger's Theerseife** in grüner Emballage.

Hauptversandt: Apotheker **G. Hell, Troppau,** österr. Schlesien.

Depôt für **POSEN** bei Herrn Apotheker **Dr. Mankiewicz.**

Parketfußböden,

gut u. dauerhaft aus der Baufabrik von Anton Unger in Riesa a. d. Elbe empfiehlt billigst

H. Busch, Posen, Langestr. 11.
General-Vertreter f. d. Pov. Posen.

Flundern!

Gleich nach dem Fange, ff. geräuchert, versende in Postkisten nach allen Theilen Deutschlands, franco unter Nachnahme für 3 M. Inhalt ca. 20 bis 28 Stck. Engros-Käufer Tagespreise.

P. Brotzen,
Croeslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Reisemützen, das Stück 40 Pf. Wiederverkäufer Rabatt.

C. Stempel, Markt 87.

Rapskuchen

loco Herbst- u. Winterlieferung

in bester Qualität offerirt billigst

A. S. Lehr.

Einen Posten gutes

Polsterwerg

hat billig abzugeben

Bentheim Heymann,
Venetianerstr. 4.

Roggenfuttermehl

und Weizenschaale, gelbe Lupinen

offerirt billigst

A. S. Lehr.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 162. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 18. Juni d. J., Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.
H. Bielefeld.

Ein Omnibus,

achtsitzig, noch gut erhalten, steht zum Verkauf beim Hotelbesitzer **Leschinski, Kosten.**

Brennerei.

Bei Gelegenheit der Versammlung des Preußischen Brennerei-Verwalter-Vereins am 27. Juni a. c. wird Vormittags 11 Uhr in der **Fabrik des Herrn J. Moegelin in Posen** ein neuer

Centrifugal-Zerkleinerungs- und Misch-Apparat

in Thätigkeit gesetzt. Die Mitglieder des Vereins werden zur Besichtigung des Apparats hierdurch eingeladen.

Rudolphi.

Siebmaschinen verschiedener Längen, hölzerne Antriebsscheiben verschiedener Durchmesser, eiserne Stirn- und conische Räder, ein eisernes stehendes Vorgelege und verschiedene zum Mühlenbetriebe brauchbare Eisentheile sind in der Dampfmühle Mühlenstr. 42 sofort zu verkaufen.

Auf der Ziegelei zu **Groß-Muritsch,** Bahnhof **Obernigk,** Kreis **Trebnitz,** steht sehr schönes, vorzüglich gebranntes Flachwerk u. Drain-Röhre von jeder Dimension zum Verkauf.

Ein größerer Posten feine Kiefern-Borkwaare (Bretter u. Bohlen) wird gesucht. Offerten sub **Ho. 1150a bef. die Herren Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Locomobile von 8 bis 12 Pferdekraft, oder stärker, zu kaufen gesucht. Detaillirte billigste Offerten sub **J. F. 8483** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Mit 10,000 Thaler Anzahlung

wird ein Gut mit gutem Boden zu kaufen gesucht. Off. unter **N. K. 100** postl. **Posen.**

Pension.

Pensionärinnen finden freundliche Aufn. u. gewissenh. Beaufsichtigung u. Pflege. Conversation engl. u. franz.

E. Herrmann,
Königl. Seminarlehrerin.
Posen, Kanonenplatz 8.

Ein Kind oder Mädchen findet gute **Pension,** Nachhilfe in allen Lehrgegenständen in einer gebild. Familie Berlins. Off. **sub A. 27** postlag. **Berlin,** Invalidenstr.

Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Christinenstraße 8, II. C. **Berlin.**

Geschlechts-

Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich. **Prospekte gratis**

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer in **Straßburg,** Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pollut. Schwäche.

Gr. Gerberstr. 2

in der 2. Etage eine elegante Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Zubehör nebst Pferdestall.

Nr. 3 in der 1. Etage eine eleg. Mittelwohnung wie auch Grünstr. 5 mehrere Mittelwohnungen zu vermiethen. Näheres beim Wirth Gr. Gerberstraße 2.

S. Rosenberg.

Eine größere herrschaftliche Wohnung in guter Lage wird vom 1. Juli ab zu miethen gesucht. Adr. sub **M. W.** bei der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Petristraße 5, Parterre, 3 Stuben, Küche 2c.

Grünstraße 1 ist eine herrschaftl. Wohnung vom 1. Oktober zu verm.

St. Pauli-Kirchstraße 4 3 Zimmer und Küche 3. Stock pro 1 Oktober für 160 Thlr. zu vermiethen. Näh. bei **J. Blumenthal,** Krämerstr. 16.

Gr. Gerberstr. 6 eine Wohnung, 3 bis 4 Zimmer m. Balkon, Küche, Korridor und Nebengelaß, 1. Et., v. Juli ab zu verm.

Schützenstraße 21, I., eine große, elegante Wohnung von 9 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J., im Keller ein geräumiges Lokal, geeignet zu einer Klempnerwerkstätte, vom 1. Juli zu vermiethen.

Ein möbl. Parterre-Zimmer zu vermiethen Petristraße 6.

Wohnungen, Werkstellen, Pferdeställe u. Remisen, geeignet f. Droschkenbesitzer, sind sof. z. vermiethen bei **E. Hein,** Graben 29.

Ein od. 2 möbl. Part.-Z. zu verm, Näh. b. Hrn. v. **Unruh,** Halbdorfstr. 6.

Friedrichsstr. 26 6 Zimmer mit Zubehör, Parterre, zum Geschäft oder Wohn., pr. 1. Juli zu verm.

Eine Wohnung von 4—5 Zim. wird ab 1. Septbr. cr. zu miethen gesucht. Adr. sub **R. W.** bei der Exped. d. Ztg. abzugeben.

---

2 Tischlergesellen sucht auf Kost

Reppig.

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire 2c., finden in der seit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer'schen** „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger

P. Grabow

in Berlin, jetzt Chausseestr. Nr. 110. Probenum. stets **gratis.**

Ein tüchtiger zuverlässiger

Commis,

der flotter Expedient, solide und mit der Delicateß-, Südfrucht- und Colonialwaarenbranche vertraut sein muß, findet sofort eine Stelle bei

S. Hirschberg
in Bromberg.

Für mein Cigarrengeschäft suche ich einen tüchtigen

Verkäufer,

der beider Landessprachen mächtig ist.

Marcus Lewyssohn.

Für mein Destillations-Engros-Geschäft suche einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.

Isidor Ehrlich.

Einen **soliden Lithographen,** tüchtig in Schrift und Zeichnung (Gravir- und Federmanier), sowie gewandt im Componiren von Etiquetten, sucht zum baldigen Antritt **Antoni Rose** in **Posen.** Offerten und selbstgefertigte Muster nebst Zeugnißabschriften werden erbeten, jedoch wollen sich nur durchaus vorzügliche Kräfte melden.

Zwei bis drei Dachdeckergesellen finden dauernde und lohnende Arbeit beim Dachdecker **Woyoiech Bielawski** in **Konarzewo** bei **Stenschewo,** Bahnstation **Dąbrowka,** Märkisch-Posener Eisenbahn.

Für eine Aetherische Oelfabrik, verbund. mit bedeutendem Vanille-Lager in Hamburg, wird für den hiesigen Platz ein tüchtiger, thätiger, mit der Kundschaft vertrauter Agent gesucht. Offert. mit Referenz. sub **A. 3717** durch die Annonc.-Exped. von **Adolf Steiner** in Hamburg erbeten.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Mehrere verheirathete und unverheirathete Wirthschafts-Inspektoren suchen Stellung.

Auskunft ertheilt der Schriftführer **Boettger,** Wienerstr. 2.

Ich suche für einen jungen Mann, der bei mir das Eisen-, Eisenkurzwaaren- und Baumaterialien-Geschäft erlernt hat und noch weitere zwei Jahre als

Commis

bei mir servirte, Stellung.
Zu näherer Auskunft bin ich gerne bereit.

Jacob Rau,
Graudenz.

---

50 Bürstenmacher

finden als Bohrer für Kopf-, Kleider-, Taschen-Bürsten, als Holzarbeiter, Pecher, Borstenzurichter dauernde Beschäftigung.

Wilhelm Voges & Sohn,
Bürstenfabrikanten
Graudenz W/Pr.

Einen Administrator,

resp. **Oberinspektor** aus Schlesien, der mit den besten Zeugnissen versehen und kautionsfähig ist, empfiehlt

Braun,
Bureauchef.
Bromberg, Wilhelmsstr. 12.

Ein junges Mädchen,

welches mit d. Anford. d. Haus- u. Landwirthschaft vertraut, Küche, Wäsche u. Plätten versteht, Maschine näht, auch d. Bildung besitzt, jüng. Kindern Unterricht zu erth., event. zu beaufsicht., sucht Stellung z. 1. Juli cr., würde auch n. Auswärts gehen. Gef. Off. erbet. **H. S. 300** Exp. d. Ztg.

Jung. Wirthschaftsbeamte

mit 200 Rm. Geh. sofort gesucht. Off. sub **E. S.** postl. **Posen.**

Einen Lehrling sucht

Paul Heinrich, Klempnermeister, Sapiehaplatz 11.

Ein Fräulein, heiteren Gemüths, wünscht eine Dame auf Reisen oder in ein Bad zu begleiten. Offerten unter **R. A.,** Jerzyce b. Posen, erbeten.

Ein verh. **Wirthschafts-Inspektor,** kautionsfähig, 38 Jahr alt, mit Brennerei und Drainage vertraut, der poln. Sprache mächtig, durch seine Prinzipale, ganz besonders von dem verstorbenen Landtags-Abgeordneten Herrn Henze auf Weichnitz, empfohlen, sucht Johanni oder Michaeli cr. eine dauernde Stellung. Gefl. Offerten bitte postlagernd **Driebitz.**

Ein tücht. **Provisionsreisender** wscht. f. Prov. **Posen** Vertr. e. gr. l. Geschäftshaus. z. üb. Refl. Off. **J. W. 57** Exp. d. Ztg.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!

Meine Verlobung mit Fräulein **Doris Ullmann** aus **Poln. Lissa,** erlaubt sich ganz gehorsamst anzuzeigen.

W. Deter,
Restaurateur,
Posen, St. Martin 44.

Verlobte:

Fräulein

Henriette Gottheim,
Louis Ritzewoller.

Weißenhöhe. Obersitzko a. W.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unser ältesten Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **M. Radt** aus Thorn beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ostrowo, im Juni 1880.

Jacob Radt und Frau,
geb. **Schlesinger.**

Todesanzeige.

Heute früh 7¼ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere gute Gattin und Mutter **Auguste Franke,** geb. **Dierig.** Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Juni cr. vom Leichenhause des St. Pauli-Kirchhofe aus statt.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Posen, den 14. Juni 1880.

H. Franke, nebst Tochter.

M. 16. VI. 7½. A. J. III.

Verein junger Kaufleute Posen.

Die auf den 7. d. M. anberaumte außerordentliche Generalversammlung findet **Dienstag, den 15. d. M.,** Abends 8 Uhr, im Vereinslokale statt.

Tagesordnung:
1. Wahl von Curatoren.
2. Wahl von 6 Mitgliedern für die Statuten-Revisions-Kommission.

Der Vorstand.

---

1 fl. Steinpetschaft mit 1 goldenen Pferdchen, von der Uhrkette losgegangen, ist gestern verl. Dem ehrl. Finder angemessene Belohnung St. Martin 2, 2. Et.

Ein **Kanarienvogel** entflogen Mühlenstraße 5. Belohnung 2 Mk.

A. Fiedler.

Victoria- (Interims-) Theater.

Dienstag, den 15. Juni 1880:
Aus besonderer Gefälligkeit und auf allgemeinen Wunsch noch einmaliges Auftreten des

Frl. **Helene Meinhardt**

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Rosalinde: Fräul. **Helene Meinhardt** als letzte Gastrolle.

Mittwoch, den 16. Juni 1880:
Wegen Vorbereitung zu dem mit der Operette „**Fatinitza**" beginnenden Gastspiel des Fräulein **Jenny Stubel** vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, geschlossen.

Donnerstag, den 17. Juni 1880:
1. Gastspiel des Frl. **Jenny Stubel** vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin.

Fatinitza.

Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.

Wladimir: Fräul. **Jenny Stubel** als Gast.

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 15. Juni cr.:

Ein gebildeter Hausknecht.
Posse mit Gesang in 1 Akt.

Ein Mann bei der Spritze.
Posse mit Gesang in 1 Akt.

Bioplastische Darstellung nach klassischen Meisterwerken. Gallerie lebender Bilder.

Mittwoch, den 16. Juni 1880:
Erstes Gastspiel der Zither-Virtuosinnen und Konzert-Sängerinnen Fräuleins **Owetzka** und **Pischelt.**
Erstes Gastspiel der Balletttänzerin Frl. **Thekla Weiskirchner.**

Halte meine neu renovirte Kegelbahn einem geehrten Publikum zu jeder Tageszeit bestens empfohlen.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Lina Krohn in Pyritz mit Herrn Adolf Pinner in Berlin. Fräul. Martha v. Buri in Leipzig mit Herrn Prem.-Lieut. Friedrich von Wunsch in Prenzlau. Frl. Toni Salzmann in Badewitz mit Herrn prakt. Arzt Dr. Gustav Beyer in Branitz.

Verehelicht: Herr Max Hausen mit Frl. Bertha Sachs in Berlin. Herr Max Belitzer mit Frl. Emma Culp in Berlin. Herr Louis Warschauer mit Frl. Bertha Stern in Berlin. Herr Ernst v. Przyiemski in Weißenfels mit Frl. Marie Gröger. Herr Reserve-Lieuten. Robert Meisl in Garben bei Wohlau mit Frl. Selma Kingner. Herr B. von Meier in Forst mit Frl. Olga von Morawitzky in Sulau. Hr. Hauptmann Conrad von Sydow mit Jenny Freifräulein von Plettenberg in Westhusen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. H. Arndt. Hrn. Dr. M. Kroner. Hrn. Dr. Gustav Landerer in Göppingen. Hrn. Baurath Hoffmann in Eisenach. — Eine Tochter: Hrn. Lorenz Göttsch. Hrn. Rechtsanwalt Dr. Witting. Hrn. Dr. Witte. — Hrn. Dr. Wilhelm Loewenthal. Hrn. Hauptmann Triepcke in Colmar i. E. Hrn. Superintendent Nagel in Rothenburg a. O.

Gestorben: Fabrikant Gustav Westphal. Lehrer emer. Dr. Ferdinand Schnell. Frl. Meta Bock. Hrn. Albert Bök Sohn Hans. Hr. Juwelier Gustav Heinrich Brehme.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.